

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger



Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Neufendorf, Dittmannsdorf, Lehmswasser, Bärengrund, Neu und Althain und Langwallersdorf.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,70, monatlich 1,25 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 25 Pfg., von auswärts 30 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 20 Pfg., Reklameteil 30 Pfg.

Er mordung des sächsischen Kriegsministers.

Der Entwurf des Völkerbundes.

WTB. Paris, 13. April. Nach einer Neuauflage ist der Entwurf des Völkerbundes hier veröffentlicht worden. Nach dem Entwurf wird der Völkerbund gegründet, um ein internationales Zusammenarbeiten zu fördern und den Frieden zu sichern. Der Völkerbund wird umfassen:

- a) Alle Kriegführenden Staaten, die in einem dem Entwurf beigegebenen Schriftstück genannt sind.
- b) Alle neutralen Staaten, die ebenfalls genannt sind.
- c) In Zukunft jedes Land mit Selbstregierung, dessen Zulassung von 1/3 derjenigen Staaten, die bereits Mitglieder des Bundes sind, gutgeheißen wird.

Der Bund wird seine Tätigkeit ausüben durch eine Versammlung von nicht mehr als 3 Vertretern eines jeden Gliedstaates, von denen der Gliedstaat jedoch nur eine Stimme hat, und einen Rat, der zunächst aus je einem Vertreter der fünf Großmächte und je einem der vier anderen Mächte gebildet ist. Die Entschlüsse beider Körperschaften müssen einstimmig sein, außer in gewissen Fällen, die durch Stimmmehrheit entschieden werden.

Die Gliedstaaten können überein:

- a) Ihre Rüstungen zu vermindern.
- b) Sich gegenseitig über ihre gegenseitige militärische Rüstung und ihr Marine- und Seeeresprogramm bösig zu unterrichten.
- c) Gegenseitig ihr Gebiet und ihre politische Unabhängigkeit zu respektieren und gegen einen fremden Angriff zu sichern.
- d) Alle internationalen Streitigkeiten entweder einem Schiedsgericht oder einer Prüfung durch den Rat zu unterbreiten und in keinem Falle zu einem Kriege zu schreiten, bevor drei Monate nach einem Urteilspruch verfloßen sind.
- e) Einen Staat, der den vorstehenden Vertrag gebrochen hat, zu betrachten, als habe er eine kriegerische Handlung gegen den Völkerbund begangen, und alle wirtschaftlichen und andere Beziehungen zu ihm abzubrechen.
- f) Keinen bindenden Vertrag in Erwägung zu ziehen, bevor er dem Völkerbund mitgeteilt ist, der dann zur Veröffentlichung des selben schreiten wird.

Ein Staat, der seine Verpflichtungen bricht, kann von dem Rat aus dem Völkerbund geschlossen werden. Die ehemaligen deutschen Kolonien und die Gebiete des osmanischen Reiches werden im Interesse der Zivilisation durch dazu ausgewählte Staaten in der Eigenschaft als Mandatare des Völkerbundes verwaltet, der seinerseits die Oberaufsicht führt.

Die Gliedstaaten übernehmen gewisse Verantwortlichkeiten in Bezug auf Arbeitsbedingungen. Der Völkerbund wird anerkannt als zentrale Körperschaft, die sich zur Aufgabe setzt, im allgemeinen jede Art internationaler Tätigkeit zu ordnen und zu unterstützen.

Ein neues Ultimatum Wilsons.

Wiederveröhnung Amerikas mit Deutschland in Aussicht.

Basel, 12. April. Wie der Korrespondent der Telegraphen Union erfährt, sind hier Meldungen aus Paris eingetroffen, nach denen Präsident Wilson seinen Verbündeten ein neues Ultimatum gestellt hat, auf Grund seiner 14 Punkte wenigstens in den Hauptartikeln einen Frieden abzu schließen. Andernfalls würden die Vereinigten Staaten von Amerika sich an den weiteren Beratungen nicht beteiligen. Die amerikanischen Journalisten stellen bereits die Wiederveröhnung

Amerikas mit Deutschland und die Anerkennung der Sowjetregierung Lenins in Aussicht.

Das Schicksal des Saarkohlenbedens.

WTB. Paris, 13. April. Nach dem diplomatischen Lagebericht haben die vier Staatsleiter gestern vor- und nachmittags getagt und zunächst die Frage des Saargebietes endgültig gelöst. Danach erhält Frankreich die Ausbeutung des Kohlenbeckens auf immer währende Zeit und das volle Eigentum an den Bergwerken. Die Landesverwaltung sollte ihm nach englischen Blättermeldungen auf 15 Jahre übertragen und dann die Bevölkung zur Abstimmung über ihre zukünftige Staatsangehörigkeit berufen werden, eine Lösung, die Wilson wegen der Achtung vor seinen Grundfäden gefordert hätte. Diese Nachricht wird für zutreffend gehalten, ausgenommen vielleicht die Dauer der Verwaltung durch Frankreich.

In der Finanzfrage haben die Staatsleiter zu Übereinkommen über die Höhe des Betrages erzielt, zu dessen Zahlung Deutschland sich im Präliminarfrieden verpflichten soll, und zwar als Bedingung für die erst später festzusetzende Gesamtentschädigung.

Der sächsische Kriegsminister in die Elbe geworfen und erlösen.

Dresden, 12. April. (WTB.) Heute vormittag veranlassen sich die Verwundeten der Dresdener Lazarett auf dem Theaterplatz, um gegen die Verfügung des Kriegsministers Reuring zu protestieren, daß in Zukunft nur noch Friedenslösung an die Verwundeten ausbezahlt werden sollte. In einem Zuge von etwa 500 bis 600 Mann bewegten sich die Demonstranten zum Kriegsministerium, wo sie eine Absperrung zum Kriegsminister schickten. Dieser weigerte sich jedoch, die Absperrung zu empfangen. Darauf nahm die Menge, von kommunistischen Rednern aufgehetzt, eine drohende Haltung ein und stürmte den Eingang des Gebäudes. Die Sicherheitswache schritt ein und machte von der Waffe Gebrauch. Inzwischen hatten sich die Demonstranten noch verstärkt. Die Wache wurde überwältigt und entwaffnet. Die herbeigerufenen Regierungstruppen erklärten, nicht eingreifen zu wollen, gaben die Waffen ab und marschierten wieder ab. Die aufgeregte Menge hielt den Platz vor dem Kriegsministerium besetzt. In verschiedenen Stellen waren Maschinengewehre aufgestellt und nahmen das Ministerium unter Feuer. Um 4 Uhr drangen die Demonstranten in das Gebäude ein, ergriffen den Kriegsminister, der sich in das obere Stockwerk geschlüchtet hatte, schleppten ihn auf die Straße, mißhandelten ihn schwer und stürzten ihn von der Brücke in die Elbe hinab. Als der Minister das Ufer schwimmend zu erreichen suchte, schossen die Demonstranten auf ihn, so daß er in wenigen Minuten in den Fluten verschwand.

Der amtliche Bericht über das Verbrechen.

WTB. Dresden, 13. April. Nach einem amtlichen Bericht des Ministeriums an die Presse stellt es sich immer deutlicher heraus, daß die gestrige Kundgebung der Kriegsverletzten von spartalistischen Agitatoren in verbrecherischer Weise für ihre Pläne ausgenutzt worden ist. Die Kriegsverletzten hatten nur die Absicht, ihre allerdings sehr zugefügten Forderungen dem Minister für Militärwesen Reuring zu überreichen. Dieser war gerade in seinem Arbeitszimmer mit der Durcharbeitung der Einzelheiten beschäftigt, als plötzlich die beiden Handgranaten geworfen wurden, die niemand verletzte. Der Täter ist bisher nicht festgestellt. Der amtliche Bericht gibt dann eine Schilderung der bereits berichteten Vorgänge bei der Ermordung Reuring's, aus der hervorgeht, daß der Minister trotz seiner Verwundung noch einige hundert Meter stromab geschwommen war, ehe

er von einer Kugel getroffen unterging. Weiter besagt der Bericht, daß sich unter den Kriegsverletzten auch Zivilisten befanden. Bekannte Spartakistenagitatoren hielten aufreizende Reden, forderten den Sturz der Regierung und die Ausrufung der Räterepublik. Die Verhandlungen mit den Demonstranten, die eine Anordnung an die Regierung gefordert hatten, um ihr ihre Forderungen vorzulegen, zogen sich bis in die heutigen Morgenstunden hin. Die Regierung erklärte ihr bereits von Reuring bestätigtes Einverständnis, daß die Löhnung und die sonstigen Gehältern der Kriegsverletzten in alter Höhe weiter gewährt werden. Ferner soll eine Verbesserung der Verpflegung und Gleichstellung der Kampfverbände mit den Grenzschutztruppen herbeigeführt werden. Die Beteiligung an der Demonstration und an der Besetzung des Kriegsministeriums soll, soweit nicht Verbrechen vorliegen, strafrechtlich nicht verfolgt werden. Das daraufhin von den Demonstranten geräumte Kriegsministerium wurde heute früh von den Sicherheitsstruppen besetzt.

Die Lehre von Dresden.

Berlin 14. April. (Priv.-Tel.) Der sächsische Ministerpräsident Graf v. Helldorf äußerte sich über die Ermordung des Ministers Reuring dahin, daß der Lehre versucht habe, sich der trübten Flut des Spartakismus entgegenzuwerfen und eine demokratische Volkswehr zu schaffen, dadurch habe er sich den Haß jener Elemente zugezogen, die kein Verständnis für die traurige Lage Deutschlands hätten und die versuchten, unseren Volke die letzten Güter zu zerfären. Der „Vorwärts“ schreibt über die Lehre von Dresden: Mit nichts als Duldbarkeit ist es nicht zu erreichen, das Maß von Sicherheit und Ordnung wieder herzustellen, ohne welches Leben und Wiederaufbau unmöglich sind. Minderheiten, die bis zum Verbrechertum fanatisiert sind, muß gezeigt werden, daß der souveräne Volkswille nicht mit sich spielen läßt.

Belagerungszustand und Staudrecht in Dresden.

WTB. Dresden, 13. April. Das Gesamtministerium hat über den gesamten Freistaat den Belagerungszustand verhängt. Die Ausübung der Kommandogewalt ist dem militärischen Oberbefehlshaber übertragen worden. Das Gesamtministerium hat zum Oberbefehlshaber Herrn Bruno Kirchhof in Dresden bestimmt, und dieser hat für die Zeit des Belagerungszustandes das Staudrecht verkündet.

Das Ende der Münchener Räteregierung.

Weimar, 13. April. (WTB.) Nach Meldung des ersten Armeekorps aus München wurde die Räteregierung durch die Garnison gestürzt. Der Minister des Inneren der Räteregierung, Dr. Lipp, wurde in eine Irrenanstalt gebracht. Dr. Lewin soll flüchtig sein. Die Spitzen der Räteregierung, unter ihnen Landauer, Wagner und Mühsam, sind verhaftet worden. Im ganzen sind 16 Personen verhaftet. Die bayerische Regierung Hoffmann hat folgende Proklamation erlassen:

An das bayerische Volk!

Die Münchener Garnison hat die Gewalt Herrschaft in München weggeführt. Das Kartellhaus der landfremden Eindringlinge ist zusammengefallen. München und ganz Bayern atmet erleichtert auf. Die Gewalt der rechtmäßigen Regierung Hoffmann hat sich mit elementarer Kraft durchgesetzt und ist nun auch in München wiederhergestellt. Als Vertreter der Regierung ist mit weitgehenden Vollmachten der Abgeordnete Vogel aus Fürth nach München entsandt. Seinen Weisungen ist bis auf weiteres unbedingt Folge zu leisten. Er vereinigt

in sich die gesamte Zivil- und Militär-Vollzugs-
gewalt in München. Alle bisherigen Verordnungen
der Räteregierung sind außer Wirksamkeit
gesetzt. Bayern! Halte treu zur Regierung
Hoffmann, vereint alle eure Kraft, um die Wieder-
kehr der soeben niedergeworfenen Gewalttherrschaft
für alle Zukunft unmöglich zu machen und der Re-
gierung den Wiederaufbau des zerrütteten bayeri-
schen Staates zu ermöglichen. Nur Ordnung und
Arbeit führt zum Ziele.

Die Regierung des freien Staates Bayern.
Der Ministerpräsident: Hoffmann.

Wie sich der Umsturz vollzog.

Berlin, 14. April. (Priv.-Tel.) Aus München
berichtet das „Berliner Tageblatt“: Noch in der dem
Sturz vorangehenden Nacht hatte eine Kommunisten-
versammlung die Enteignung aller Wohnungen zum
Beschluß erhoben. Laut „Vossischer Zeitung“ hatten
Levin und Genossen am Sonnabend abend die Ver-
brüderung mit Rußland und Ungarn, sowie den
Krieg mit Preußen in großen Versammlungen ver-
ständet. Wie der „Berl. Lokalanz.“ berichtet, vollzog
sich der Sturz der bayerischen Räteregierung in solcher
Ruhe, daß die Münchener Bevölkerung erst in der
Frühe um 6 Uhr durch Plakate des Garnisonrates
von dem Umsturz Kenntnis erhielt. Eine revolutionä-
re Verfassungskommission nahm noch in derselben
Nacht, in der der Sturz der Räteregierung erfolgte,
Geheim, darunter die Großkapitane Horn und
Generalsohn, sowie den Chefredakteur Müller, den
General Marini, sowie zwei Bahnhofsverwalter. Die
Kommission etablierte sich in der Polizeidirektion,
wo sie bereitwillig aufgenommen und dann selbst ver-
haftet wurde.

Die Streikunruhen im Reiche.

Noch keine Besserung im Bochumer Bezirk
Bochum, 13. April. Die Streiklage im Bochumer
Bezirk ist nach wie vor ernst. Auch die Bewilligung
der siebenwöchigen Schicht hat keinen Um-
schwung herbeigeführt. Mit Ausnahme der
Schächte der Harpener Bergbau-Gesellschaft, die am
Montag die Arbeit wieder aufnehmen wollen, haben
die Bergleute beschlossen, bis zum Sturz der
jetzigen Regierung im Streik zu verharren,
obwohl der alte Bergarbeiterverband auf Grund der
Jugendverhältnisse der Regierung und der Erfüllung der
Knappschaftsforderungen mit großer Mehrheit den
Bergarbeitern empfohlen hat, die Arbeit sofort wieder
aufzunehmen. Die Knappschaftsbeamten haben be-
schlossen, am Montag wegen Gehaltsforderungen in
den Streik zu treten. Schon gestern leisteten sie passiv-
en Widerstand.

Schwere Kämpfe in Düsseldorf.

Düsseldorf, 13. April. (W.F.B.) Gestern legten
die Arbeiter des städtischen Wasserwerkes ebenfalls
die Arbeit nieder, so daß die Stadt ohne Wasser ist.
In den Abendstunden und während der Nacht
nahmen die Regierungstruppen den Kampf gegen die
Spartakisten, die sich im Stadtteil Ober Bill-
schanz hatten, mit Maschinengewehr- und Gewehr-
feuer wieder auf, der bis in die frühen Morgenstun-
den andauerte. Heute vormittag gegen 19 Uhr begann
eine äußerst heftige Kanonade mit Geschützen und
Minenwerfern, die etwa Dreiviertelstunden lang an-
dauerte. Daraus drangen die Regierungstruppen
von verschiedenen Seiten vor, und es gelang ihnen
nach kurzer Zeit, den Ober Biller Marktplatz zu neh-
men und die Spartakisten zu vertreiben. Die Sol-
daten gehen nun daran, die Häuser in der dortigen
Gegend zu durchsuchen. Die Regierungstruppen sind
vollständig Herren der Lage in Ober Bill. Die Ver-
wüstungen, hauptsächlich in der Kölner Straße, sind
sehr erheblich. Masten und Leitungen der Straßen-
bahn liegen zerschossen am Boden, Fensterscheiben
sind zertrümmert, Dächer abgedeckt und ganze Stock-
werke zusammengeklümpert. Der Hauptangriff wurde
von der Kölner Straße und vom Hauptbahnhof aus-
geführt. Die Regierungstruppen finden keinen er-
heblichen Widerstand mehr.

Von den Regierungstruppen ist nur eine kleine
Zahl verwundet worden, dagegen sind zahlreiche Zi-
vilisten, darunter auch Unbeteiligte, in die Kranken-
häuser eingeliefert worden, zum Teil mit schweren
Verletzungen. Die Spartakisten haben sich größtenteils
in der Richtung auf Eilern gesücht. Der private
Fernsprechverkehr bleibt noch gesperrt.

Militärisches Einschreiten in Braunschweig

Berlin, 13. April. General Mürder hat von
dem Reichswehrminister den Befehl erhalten, zum
Zweck der Wiederherstellung gesicherter Verhältnisse
im Eisenbahn-, Post- und Telegraphenverkehr, der seit
Tagen gestört ist, sowie zur Verhinderung von Ge-
waltthatigkeiten an Post- und Eisenbahnbeamten mit
seinem Korps in Braunschweig einzuziehen.
Das Unternehmen wird in den nächsten Tagen
vor sich gehen.

Deutsche Nationalversammlung.

36. Sitzung, 12. April, 10 Uhr vormittags.
Am Ministerisch: Scheidemann, Schiffer u. a.
Präsident Gehrenbach schlägt vor, den an letzter
Stelle der Tagesordnung stehenden
Gesetzentwurf über die Regelung der Landwirtschaft
sowie in Angriff zu nehmen, damit der Ausschuss ihn
schon heute nachmittags beraten könnte. Das Haus
ist damit einverstanden.
Sch. Oberregierungsrat Krehmann: Die Vorlage
bedeutet einen tiefen Eingriff in die Verhältnisse
der Kali-Industrie. Immerhin sind Vorschläge vor-

gesehen, um das bestehende Kalisubstitut, das in
ungemein segensreicher Weise den Aufstieg der Kali-
Industrie gefördert hat, in die neuen Verhältnisse zu
überführen. Das ist schon deshalb notwendig, weil
es sich hier vorwiegend um eine Exportindustrie han-
delt. Das Kalisubstitut ist in der ganzen Welt ein-
geführt und sichert uns durch seine Beziehungen eine
weitere gedeihliche Entwicklung des Abzuges im Aus-
land. Das ist um so wichtiger, als wir mit dem
Verlust der elbassischen Kaliverte rechnen müssen.
Was das aber bedeutet, beweist die Tatsache, daß
nach Sachverständigenberechnungen mit dem Inhalt
der elbassischen Kalilager der
gesamte Weltbedarf auf 175 Jahre gedeckt
werden kann. Dazu kommen die spanischen Kali-
vorkommen, die man bisher weit unterschätzt hat.
Aus all diesen Gründen ist es notwendig, die be-
stehenden wirtschaftlichen Organisationen im Interesse
der Weiterentwicklung unseres Abzuges aufrechtzu-
erhalten. Ueber eine erhöhte Ausbarmachung des
Kalis zur Aufbringung finanzieller Mittel für das
Reich schweben Erwägungen. Es ist dabei auch eine
Stapelung der Abgaben bereits vorgesehen.

In der Aussprache wiederholten Redner aller
bürgerlichen Parteien die schon bei der Kohle ge-
äußerten Bedenken gegen eine Sozialisierung in der
jetzigen Zeit, während der äußersten Linder die So-
zialisierung noch lange nicht weit genug ging. Das
Haus beschloß, die Vorlage zur Durchberatung zu-
nächst einem Ausschuss zu überweisen. — Gleichfalls
an einen solchen verwiesen wurde das Gesetz, das der
Regierung über die Uebergangszeit das Recht geben
will, bringende Verordnungen ohne Befragung der
Nationalversammlung zu erlassen. Auch hier äußerten
die Redner der bürgerlichen Parteien schwere
Bedenken unter Hinweis auf die Erfahrungen mit
dem allgemeinen Ermächtigungsgesetz vom 4. April
1914, aber da unbestreitbar eilige Verordnungen ver-
zögert werden können, wenn sie jedesmal erst dem
Parlament vorgelegt werden müssen, so wird die
Vorlage wohl angenommen werden. Am Montag
kommt eine sozialdemokratische Interpellation zur
Beratung, die sich gegen die teuren Preise für
die ausländischen Lebensmittel und gegen die Ver-
teilung ausschließlich an die Städte über 50 000 Ein-
wohner richtet.

Preussische Landesversammlung.

Der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag abgelehnt.

Am Ministerisch: Braun, Fischbeck u. a.
Die preussische Landesversammlung beschäftigte
sich zunächst mit Anträgen des Zentrums und der
Deutschen Volkspartei auf bessere Versorgung der
Bergarbeiter mit Lebensmitteln. Alle Parteien, mit
Ausnahme der Unabhängigen, richteten außerdem
noch einen förmlichen Appell an die Bergarbeiter, die
Arbeit unverzüglich wieder aufzunehmen. Die Un-
abhängigen trübten in dieser, den Lebensnerv des
deutschen Volkes tief verletzenden Frage wieder ein-
mal eine Sonderpolitik. Sie verlangen von der Re-
gierung die ganz unmögliche Erfüllung der radikalsten
politischen Forderungen, wie die Entfernung der Re-
gierungstruppen und die Anerkennung politischer
Wirksamkeit der Arbeiterräte. Sie gaben damit zu
erkennen, daß ihnen an der Wiederaufrichtung des
deutschen Wirtschaftslebens nichts gelegen ist, und es
wird weiter mit dem Widerstande dieser radikalsten
Elemente gerechnet werden müssen. In der Debatte
wurde festgestellt, daß nur die gewalttätige Verhin-
derung der in der Mehrzahl arbeitswilligen Berg-
arbeiter durch die Terroristen an der großen Aus-
dehnung des Streiks schuld ist. Der Handelsminister
Fischbeck legte dar, daß die Regierung schon bisher
fast über ihre Kräfte Zuschüsse bei der Versorgung der
Bergarbeiter geleistet habe, daß die Blockade aber
mehr zu geben verhindere. Bei der Vereilebung der
ausländischen Lebensmittel sollen die Bergarbeiter
besonders bevorzugt werden, und hoffentlich werde
bei ihnen nunmehr die Vernunft wiederkehren. Der
unabhängige Antrag wurde abgelehnt, die übrigen
Anträge angenommen.

Hierauf wird die Aussprache über die Schulanträge

fortgesetzt.
Abg. Kamp (Ztr.): Dem Antrage auf einseitige
Aufhebung der geistlichen Schulininspektion können wir
nicht zustimmen, wenn auf der anderen Seite nicht
der berechtigte Einfluß der Kirche auf die Schule
festgelegt wird. Wir halten an dem konfessionellen
Charakter der Volksschule fest. (Beifall im Zentr.)
Kulturminister Hänisch: Der Einfluß der Kirche
auf die religiöse Erziehung wird am wirksamsten ge-
sichert, wenn die Herren der alten sozialdemokrati-
schen Forderung zustimmen, daß der Religionsunter-
richt überhaupt aus der Schule herausgenommen
wird. Es sind ja auch Vertreter des Zentrums in
der Regierung, und Sie dürfen überzeugt sein, daß,
soweit es die Grenzen des mit Ihrer Zustimmung
aufgestellten Programms zulassen, berechtigten Wün-
schen auch Ihrer Partei Rechnung getragen wird.
Abg. Adolf Hoffmann (U. S.): Wenn die Auf-
hebung der geistlichen Schulininspektion plötzlich auf
allen Seiten Beifall findet, so wird es klar, wie ge-
macht bei der Wahlbewegung der Sturm gegen den
Erlaß des Ministeriums war. Jetzt haben die Herren
vom Zentrum dem Minister Hänisch einen Kurator
in der Form des Herrn Wildermann bestellt, und zum
Schluß wird es heißen: Konrad, gehe in ein Kloster!
(Große Heiterkeit.)
Die Schulanträge werden einem Ausschuss über-
wiesen. Angenommen wird mit den Stimmen der
Sozialdemokraten beider Richtungen und der Demo-
kraten ein Antrag Hoffmann (U. S.) betreffend Ver-
wendung der Gebäude der Hohenzollern zu Wohl-
fahrtszwecken.

Ein Antrag Hoffmann (U. S.) fordert, den 1. Mai
und den 9. November zu gesetzlichen Feiertagen zu
erklären. Nach kurzer Aussprache erfolgt
die Abstimmung über den 1. Mai

in Hammelsprung. Der Antrag wird mit 114 gegen
112 Stimmen abgelehnt. (Handclatschen rechts,
große Unruhe b. d. Sop. Aufe: Hyrrhusieg! Wie
feiern doch den 1. Mai!)
Auch über den 9. November wird im Hammel-
sprung abgestimmt. Die Abgeordneten strömen aus
dem Saal; durch die Rein-Tür lehren nur sehr wenige
zurück. Ein Teil der Demokraten, die Rechte und
das Zentrum nehmen an der Abstimmung nicht teil.
Nach mehreren Aufforderungen des Präsidenten, die
Wahlhandlung zu beschließen, wird festgestellt, daß
sich nur 127 Abgeordnete an der Abstimmung be-
teiligt haben, von denen 115 für, 12 dagegen stimmten.
Das Haus ist also beschlußunfähig.
Der Präsident beräumt die nächste Sitzung auf
Dienstag, 6. Mai, nach 2 Uhr, an, mit der Tages-
ordnung: Anträge. — Schluß 6 Uhr.

Deutsches Reich.

— Dernburg als Nachfolger Schiffers? Eine am
Sonnabend abgehaltene Fraktions Sitzung der Deut-
schen demokratischen Partei beschloß einstimmig, den
Staatssekretär Dr. Dernburg als Nachfolger Schiffers
in Vorschlag zu bringen. Von dem Ergebnis der
Besprechungen, die Dr. Dernburg mit dem Minister-
präsidenten haben wird, soll die Entscheidung darüber
abhängen, ob er diesem Aufe Folge leistet.

— Reichsverband der deutschen Industrie. Am
Sonnabend abend wurde in Berlin die Gründung
des Reichsverbandes der deutschen Industrie voll-
zogen. Der Reichsverband, in dem die während des
Krieges im deutschen Industriekreis zusammenge-
schlossenen Spitzenverbände, der Zentralverband deut-
scher Industrieller und der Bund der Industriellen,
nunmehr einheitlich verschmolzen sind, hat seinen
Sitz in Berlin. Er bezweckt nach Paragraph 1 der
einmütig angenommenen Satzung die Herbei-
führung eines einheitlichen Vorgehens der beteiligten
Kreise und Gemeinschaftsarbeit mit den Arbeit-
nehmern, die auch in Fach-, Orts- und Landes-
verbänden und Fachgruppen geleistet werden kann.
Die einheitliche Zusammenfassung der deutschen
Industrie bedeutet eine Tat gerade in dieser Zeit des
Darniederlegens, wie die Welt sie noch nicht gesehen
hat. Der Zusammenschluß, mit dem die deutsche In-
dustrie ihr Schicksal organisatorisch in die Hand
nimmt, hat als wertvolle Bürgschaft dafür zu gelten,
daß wir, wenn nur jeder an seinem Platz in vollem
Umfange seine Schuldigkeit tut, unser Wirtschafts-
leben, den Grundpfeiler unseres nationalen Daseins,
in naher Zeit kraftvoll wieder aufzurichten können.

— Herabsetzung der Klassenfrequenz. Ueber die
Herabsetzung der Klassenfrequenz zunächst im Gebiete
leistungsfähiger Schulverbände hat der Kultusminister
folgende Verfügung erlassen: Zur Durchführung der
von der Staatsregierung angekündigten Reform des
Schulwesens ist es notwendig, verschärfte eilige
öffentliche Volksschulen einzurichten, jedoch auf jede
ordentliche Lehrkraft — mit Ausschluß der technischen
— bei mehrklassigen Schulen höchstens 40, bei ein-
klassigen höchstens 50 Schulkinder entfallen. Die Re-
gierung (Provinzialschulkollegium) wolle alsbald
wegen Erreichung dieses Zieles mit leistungsfähigen
Schulverbänden, namentlich solchen, in denen mittlerer
oder höherer Lehranstalten vorhanden sind, Verhand-
lungen einleiten und über das Ergebnis bis 1. Ok-
tober berichten. Es würde mir erwünscht sein, wenn
möglichst schnell in einer erheblichen Anzahl von
Orten Lehrer- und Lehrerinnenstellen errichtet wür-
den, da bei dem augenblicklichen Angebot von Lehr-
kräften die sofortige Vernehmung dieser Stellen durch-
führbar und zweckmäßig erscheint.

— Umgestaltung der sittenpolizeilichen Kontrolle.
Die Fraktion der Deutsch-demokratischen Partei in
der preussischen Landesversammlung hat beantragt,
einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den die Ueber-
wachung der Prostitution grundsätzlich umgestaltet
wird. Ordnung- und auslandspolizeiliche Aus-
nahmegestimmungen sind zu beseitigen. Die bis-
herige Sittenpolizei ist unter völliger Loslösung von
der Kriminalpolizei in ein ausschließlich gesund-
heitlichen und hygienischen Zwecken
dienendes Amt umzuwandeln.

Unsere Truppen in Ungarn Kriegsgefangene.

Berlin, 13. April. (W.F.B.) Die Beschränkung der
Truppen des Generals Haller durch Deutschland nach
Polen wird, wie die Mitteilungen in der Sitzung der
Waffenstillstandskommission in Spaas am 11. April
mitteilten, am 15. April beginnen. Die ersten Züge
sollen am 16. April in Niederlahnstein und Mannheim
eintreffen.
Die deutsche Waffenstillstandskommission legte, wie
bekannt, am 9. April nochmals gegen die Verschleppung
der in Ungarn internierten deutschen Truppen zur
Zwangsarbeit nach Serbien Protest ein. Als An-
wort teilten die Alliierten mit, die deutschen Trup-
pen in Ungarn würden jetzt als Kriegsgefangene er-
klärt. Demgegenüber erhob der deutsche Vorgesetzte
nochmals feierlichst Einspruch gegen die Zwangsver-
wendung deutscher Soldaten. Er halte die Erklärung
ausrecht, daß die in Serbien zur Zwangsarbeit ver-
urteilten unglücklichen Deutschen keine Kriegsgefan-
gene, sondern Internierte seien.
Mit Note vom 25. März ließ die deutsche Regie-
rung in Alliierten in Spaas erklären, sie bestelle sich,
falls die Nachrichten über den Verkauf deutscher U-
Boote durch die britische Regierung auf Wahrheit be-
ruhten, alle Rechtsansprüche aus einer derartigen, den

Der preussische Generalsynodalvorstand gegen die Kirchenhoheit des Staates.

Der Generalsynodalvorstand ist am 2. April versammelt gewesen und hat zu der Bestimmung im preussischen Gesetze zur vorläufigen Ordnung der Staatsgewalt Stellung genommen, nach der bis zum Erlasse der künftigen Staatsverfassung drei von der Staatsregierung zu bestimmende Minister evangelischen Glaubens die Rechte ausüben sollen, die bisher dem Könige als Träger des landesherrlichen Kirchenregiments zustanden. Nachdem der evangelische Oberkirchenrat gegen diese am 20. März beschlossene Bestimmung der Staatsregierung gegenüber am 26. März Verwahrung eingelegt hat, hat der Generalsynodalvorstand eine Eingabe an die verfassunggebende Landesversammlung beschlossen. Unter Hinweis auf die in der evangelischen Bevölkerung hervorgerufene Beunruhigung und Sorge verwahrt er sich und die seinerzeit nicht versammelte Generalsynode gegen die Bestimmung, die der geschichtlichen Entwicklung und der gegenwärtigen Rechtsentwicklung der Landeskirchen nicht entspricht und dieser den Charakter einer Staatskirche ausdrückt, den sie nach ihrer staats- und kirchengerichtlich gewährleisteten Bestimmung nicht hat. In einer Zeit, die es sich zur Aufgabe gesetzt habe, das Verhältnis zwischen Staat und Kirche im Wege der Verständigung mit dem Ziele beiderseitiger Selbständigkeit neu zu regeln, sehe sich die evangelische Kirche plötzlich in eine dem bisherigen Rechtszustande widerstreitende Abhängigkeit vom Staate versetzt, der seine Organe berechtigt und beauftragt, sich in ihr innerem Verfassungs- und Verwaltungsleben einzumischen.

Der Generalsynodalvorstand hält demgegenüber an der schon Anfang Januar mit dem Oberkirchenrat beschlossenen und von diesem unter eingehender Beratung der Staatsregierung mitgeteilten Auffassung fest, daß die kirchenregimentlichen Rechte des Königs an die Kirche zurückgefallen sind. Diese Auffassung ist durch Rechtsgutachten begründet, die nachweisen, daß das Kirchenregiment, einst von der Kirche dem Landesherrn als einen hervorragenden und besonders dazu geeigneten Gliede der Kirche übertragen, ein kirchliches Amt ist, das die Staatsgewalt nicht ohne Rechtsbrauch sich aneignen und über das nach dem Fortfall des Landesherrn nur die Kirche selbst verfügen kann. Der Generalsynodalvorstand bittet die Landesversammlung, an der Hand der überreichten Gutachten seinen ohne Anhörung der kirchlichen Organe gefaßten Beschluß nachprüfen und von dessen rechtmäßiger Unhaltbarkeit sich überzeugen zu wollen.

Aus Stadt und Kreis.

Waldenburg, 14. April 1919.

Regierungs-Zulagen in der Ernährungs- und Lohnfrage im Waldenburger Industriegebiet.

Auf Grund der in den gemeinsamen Verhandlungen mit den Arbeiterorganisationen am 3. April 1919 im Gasthaus „zum Konradshack“ in Waldenburg gefaßten Beschlüsse ist eine Kommission, bestehend aus Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-Vertretern, in der vergangenen Woche in Berlin gewesen und hat in der Ernährungs- und Lohnfrage von den zuständigen Ministern folgende Zusagen erhalten:

1. Auslandslebensmittel.

Wie die Verhandlungen mit dem Vertreter des Reichsernährungsministers, Unterstaatssekretär Peters, ergaben, soll mit den bereits anrollenden Auslandslebensmitteln der niederschlesische Bezirk in gleichem Umfange und in gleicher Rangordnung bedient werden mit dem ober-schlesischen Bezirk, dem westfälischen Bezirk und mit den Städten von über 100 000 Einwohnern; Voraussetzung für die Belieferung ist, daß geardeitet wird. Belieferungen an freitende Vergleiche sind von der Entente verboten und würden zur Folge haben, daß die Entente sofort die Auslandslieferungen einstellt. Es werden geliefert werden, beginnend kurz nach Ostern:

a) 125 Gramm durchwachsender amerikanischer Speck je Kopf der Bevölkerung und Woche. Der Preis, der ursprünglich niedriger war, hat sich erhöht durch die infolge der Unruhen und Streiks eingetretene weitere Wertminderung. Er beträgt rund 6,50 Mark pro Pfund. Der Speck wird zuvor in Güterlohn auf Trichinen untersucht werden. b) 50 Gramm amerikanisches Schmalz je Woche und Kopf der Bevölkerung. Der Preis steht noch nicht fest. c) weitere 50 Gramm Fett je Woche und Kopf des Arbeiters, wenn die bisherige 7½stündige Schicht beibehalten bleibt. d) noch weitere 50 Gramm Fett je Woche und Kopf des Arbeiters, wenn die Stundenleistung der letzten 10 Kriegsmonate erreicht wird. (Die Maßnahmen zu c und d entspringen der Initiative der Staatsbehörden und waren vor Empfang der Kommission bereits festgesetzt.) e) 250 Gramm 60prozentiges Weizenmehl je Kopf und Woche, das Mehl wird mit 2,30 Mk. pro Pfund sehr teuer sein, es ist bereits nach Waldenburg unterwegs.

2. Inlandsversorgung.

a) Bezüglich der Brotgetreidebestände wurden gewisse beruhigende Erklärungen abgegeben, wonach eine Verringerung unserer Brotration erstrecklicher Weise nicht zu befürchten ist. b) Falls nicht unvorhergesehene Schwierigkeiten eintreten, wird es auch möglich sein, neben den Auslandsfetten die Buttermengen, vielleicht unter gelegentlicher Mitlieferung von Margarine, im bisherigen Umfange zu gewähren. c) Die Eierversorgung wird besser werden, nachdem eine gewisse Uebergangszeit vorüber sein wird. Diese Uebergangszeit ist bedingt durch den Uebergang von der Zwangswirtschaft zum freien Handel. d) Die Fleischversorgung wird sehr knapp bleiben. Eine Milderung dieses mäßigen Zustandes werden aber die Auslandslebensmittel bringen. e) Die Kartoffelversorgung wird in den nächsten Monaten, wie alljährlich, knapp werden, ein Ausgleich kann aber geschaffen werden durch Zuteilung von Kartoffelmehl und Nährmitteln, die reichlicher als im vorigen Jahre vorhanden sind, und durch Zuteilung von Fasgemüse (gefahrene Bohnen). Diese eignen sich zur Kartoffelzersetzung sehr gut und sind in großer Menge vorhanden. Sie können von der Reichsgemüsestelle in beliebiger Menge jetzt abgefordert werden.

3. Die Lohnfrage der niederschlesischen Bergarbeiter und die wirtschaftliche Notlage der Werke wurde von der Kommission im Handelsministerium dem Minister Fischer und seinen Räten unter zahlenmäßiger Darlegung vorgetragen. Die Bitte um Gewährung eines Reichslohnzuschusses für das niederschlesische Revier glaubt der Minister ablehnen zu müssen, mit Rücksicht auf die unübersehbaren Konsequenzen einer solchen Zuteilung. Die Frage einer Preiszulage, die einen Ausgleich bilden soll für die gegebenenfalls vorzunehmende Lohnerhöhung um eine Mark, sowie für die ab 1. April den Werken entstehenden Verluste einschl. derjenigen durch die Schichtverkürzung auf 7½ Stunden, wird eingehend erörtert. Die Verhandlungen sind nach nicht zum Abschluß gelangt, sie werden heute und in den nächsten Tagen mit dem Reichswirtschaftsminister Wiffell und nochmals mit dem Handelsminister fortgesetzt werden. Der Handelsminister will außerdem den niederschlesischen Bezirk in seinen Bemühungen um bessere Lebensmittelversorgung und um Beschaffung von Kleidung unterstützen.

Verteilung und Beschaffenheit der Auslandslebensmittel.

Die in Rotterdam eingetroffenen ersten Lebensmittelsendungen, die durch die Entente geliefert werden, werden nach einem Schlüssel verteilt, der die am meisten notleidenden Bezugsgebiete, also die großen Städte und die Industriegebiete, in erster Linie berücksichtigt. Ihre Belieferung wird je nach dem Eintreffen der Ware nacheinander erfolgen. Die anderen Bezirke werden danach beliefert. Die Behörden werden sich die schnellste Verteilung der zur Verfügung stehenden Mengen angelegen sein lassen, doch muß damit gerechnet werden, daß Verladung, Transport und Ausladung einige Zeit in Anspruch nimmt.

Hinsichtlich der Beschaffenheit des gelieferten Schmalzes und der Kondensmilch haben die durch die geschäftlichen Vertreter der zuständigen Reichsinspektoren vorgenommenen Untersuchungen ergeben, daß wir es — soweit dies aus Proben überhaupt festgesetzt werden kann — mit durchaus guten und gesunden Waren zu tun haben. In dem Gutachten über die Proben, die aus den verschiedenen Ladungen an Kondensmilch entnommen sind, heißt es: „Das Schmalz der Dosen war sauber und blaut mit genügender Aufmachung, die Milch fest im Geschmack, ohne Verdirbtung und vollkommen gesund.“

Ein bedeutender Teil des Speisefetts wird in chinesischen Schmalz geliefert werden, das in Deutschland vor dem Kriege kaum gehandelt wurde. Es ist in der Farbe unansehnlich und schmeckt wegen der in China üblichen Fütterung der Schweine mit Fischabfällen etwas ranig. Die Annahme dieses Schmalzes konnte nach dem Vorkauf des Vertrages von Spa nicht verhindert werden. Die Engländer haben jedoch erklärt, daß sie ihre Zivilbevölkerung während des letzten Krieges wesentlich mit diesem Schmalz versorgt hätten und daß es anstandslos angenommen worden sei. Die Ware ist jedenfalls als gesund anzupreisen. Als Brotzusatz ist das Schmalz verwendbar, wenn es vorher mit Zwiebeln und Kartoffeln umgerührt wird. Das wird in den einzelnen Haushaltungen geschehen können. Für Koch- und Backzwecke ist das chinesische Schmalz ohne weiteres zu verwenden.

Der Bezirkslehrerrat des Regierungsbezirks Breslau nahm in einer Vertreter-Versammlung Stellung zu den neuen Feuerungszulagen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der schärfster Protest gegen die Einteilung in drei Feuerungsbezirke erhoben wird, die durch nichts gerechtfertigt und begründet ist. Es wird gefordert die Abschaffung der Feuerungsbezirke, gleiche Feuerungszulagen für Beamte- und Lehrer, Gleichstellung der Unverheirateten mit den Verheirateten, Gleichstellung der Ruhegehaltsempfänger bezüglich der Feuerungszulagen. Weiter soll die Regierung ersucht werden, die Kreisstellen zur jährlicher Zahlung der Zulagen unter Vorbehalt

auszuzahlen. Die Regierung hat den Bezirkslehrerrat als Vertretung der Lehrerschaft anerkannt und wird ersucht werden, dafür zu sorgen, daß dies auch seitens der untergeordneten Organe geschieht.

Welt-Panorama, Auenstraße 34. Aus dem schönen Tirol, dem Ziele ungezählter Touristen, Sommerfrischler, Natur- und Alpenfreunde, sind in dieser Woche wieder 50 Ansichten ausgehakt, die des Beifalls aller Panoramabesucher gewiß sicher sein dürften. Die Serie beschreibt eine Reise von Ruffein durch das Kaisergebirge, führt also durch einen der interessantesten und vielbesuchtesten Teile des an Natur Schönheiten so überaus reichen Tiroler Alpenlandes. Wohl erreichen die Felsgipfel des Kaisergebirges nicht die Höhe der Tauernseite und mancher anderen benachbarten Alpenzüge, an Großartigkeit der Felsen-Szenarien stehen sie diesen aber durchaus nicht nach. Dagegen ist das Kaisergebirge reich an malerischen Motiven, herrlichen Gebirgs-panoramas, Fluß- und Seepartien etc., wie verschiedene der Ansichten beweisen. Eine Perle unter den letzteren sind auch diejenigen aus dem vielbesuchten Ruffein mit der Feste Ruffein, aus Tierberg, St. Johann, Going, Emen, Söll, Scheffau, Bärnstadt, nicht zuletzt auch von dem Hinterseer See und seiner reizenden Umgebung.

Umwandlung der Bezirkskommandos in Wehrämter. Durch die neue Heeresorganisation ist eine Umwandlung der Bezirkskommandos notwendig geworden. Durch den Fortfall der Wehrpflicht wird den Bezirkskommandos ein großer Teil ihres Arbeitsgebietes genommen; sie werden dafür nun auch die Versorgung Angelegenheiten zu bearbeiten haben. Die im Bestreben des Zivilversorgungsamtes befindlichen Unteroffiziere der Bezirkskommandos sollen als Beamte der Wehrämter Verwendung finden. Die Umwandlung läßt sich jedoch erst durchführen, wenn die Demobilisierungsarbeiten beendet sind.

Die alte Militärkloster bleibt vorläufig. Der Zentral-Soldatenrat des 6. Armee Korps hat gestern im Einvernehmen mit dem Generalkommando beschlossen, die Anordnung betreffend Herabsetzung der Militärkloster auf den Friedensstand, gegen die die Soldaten Einspruch erhoben haben, vorläufig nicht in Kraft treten zu lassen, damit die Soldaten, die durch die Verkürzung erheblichen wirtschaftlichen Schaden erleiden, sich nach einer Zivilstellung umtun können und die noch notwendigen Betriebe (Bakereie, Versorgungsämter) in Zivilverwaltung übergeführt werden können. Zunächst werden also die alten Bezüge im Bereich des 6. Armee Korps weiterbezahlt.

Verbot von Ausverkäufen. Eine neue Anordnung der Reichsbevölkerungsstelle tritt heute in Kraft. Nach der Verfügung ist die Ankündigung und die Abhaltung von Ausverkäufen und Teilungsverkäufen, Inventur- und Saisonverkäufen, Serien- und Restwochen, weißen Wochen oder Tagen, Propaganda- und Kellnerwochen und von ähnlichen Sonderverkäufen sowie die Ankündigung von Verkäufen zu herabgesetzten Preisen oder Inventurpreisen verboten. Bei Todesfällen, Geschäftsausschlüssen und Konkursen kann die Polizeibehörde auf Antrag Ausnahmen zulassen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafen bis zu 10 000 Mk. bestraft.

Tarifverhandlungen im schlesischen Baugewerbe. Wie wir hören, finden in diesem und Anfang nächsten Monat in ganz Schlesien Verhandlungen der Arbeitgeberverbände des Baugewerbes mit den Arbeitnehmerverbänden über den Abschluß der neuen Lohnverträge auf Grund des Reichs-Tarif-Vertrages statt. Die Verhandlungen in Breslau für Breslau und Umgebung haben am 12. d. M. begonnen, am 15. d. M. wird nochmals in Breslau verhandelt. Die weiteren Verhandlungen finden statt am 16. in Camenz, am 17. in Schweidnitz für Schweidnitz, Reichenbach, Langenbielau, Striegau und Bockenhain, am 19. in Rattowitz für das oberschlesische Industriegebiet, am 22. in Reife, am 23. in Glogau, am 25. in Plegitz, am 26. in Görlitz, am 28. in Waldenburg für Waldenburg, Gottesberg, Friedland, Wüstewaltersdorf und Freiburg, am 29. in Hirschberg für Hirschberg, Barmbrunn, Petersdorf, Schmiedeberg, Schreiberhan, Landeshut, Lahn, Löwenberg, Greiffenberg, Friedeberg und Marklissa und am 2. Mai in Kreuzburg O.S. für die Kreise Kreuzburg und Rosenberg. Die Arbeitnehmer verlangen eine Lohnerhöhung von 70 Pfg. pro Stunde für Breslau und in der Provinz eine solche von 50 bis 70 Pfg. Es ist zu hoffen, daß die Verhandlungen zu einem positiven Resultat kommen und ein Streik im Baugewerbe, da die Bautätigkeit noch immerhin sehr darniederliegt, vermieden wird.

Die ersten ausländischen Lebensmittel in Schlesien. Die Ankündigungen über das bevorstehende Eintreffen ausländischer Lebensmittel in Breslau und in der Provinz haben namentlich bei unseren Hausfrauen ebenförmig großen Hoffnungen, wie andererseits Zweifel erregt, ob und wann die mit Sehnsucht erwarteten Sendungen ankommen würden. — Wir können hierzu mitteilen, daß bereits die beiden Dampfer „Stein“ und „Fürstentum“ auf der Ober in Breslau eingetroffen sind, die eine Ladung von insgesamt 3000 Fässern Heringe bringen.

Das das Eintreffen des amerikanischen Mehlts ande-
langt, so müssen sich unsere Hausfrauen noch etwas
in Geduld fassen.

* **Warnung vor Reisen zu Ostern.** Der Eisen-
bahnverwaltung sind Sonderleistungen aus Anlaß
des Osterverkehrs nicht möglich; dieser muß viel-
mehr mit den gewöhnlichen Zügen, da zum 14. d. M.
weitere Betriebsbeschränkungen be-
vorstehen, sogar noch mit einer erheblich geringeren
Zahl von Zügen als jetzt bewältigt werden. Es muß
daher vor der Ausführung nicht unbedingt not-
wendiger Reisen auf das eindringlichste gewarnt
werden. Die Zahl der zu verkaufenden Fahrkarten
ist bei sämtlichen Zügen beschränkt. Die Reise-
prüfungsstellen sind angewiesen, bei Erteilung von
Fahrberechtigungsscheinen die Notwendigkeit zum
Reisen gegenwärtig besonders scharf zu prüfen.

* **Acht auf die Darlehensschwindler!** In der
jetzigen Zeit der Erwerbs- und Geldnot nimmt der
Darlehensschwindel immer mehr überhand. Sein
Hauptmerkmal besteht darin, daß die Schwindler
ganz formularmäßig arbeiten. Sie erklären sich zu-
nächst bereit, eventl. das Darlehen zu gewähren, ver-
langen aber im Voraus einen nach der Höhe der ge-
wünschten Summe abgestuften Vorschuß. Prüfung-
beitrag oder Informationsgebühr benannt. Ist dieser
Betrag eingegangen, so wird von einer Auskunft,
die mit den Schwindlern Hand in Hand arbeitet, eine
Auskunft eingeholt, die es ermöglicht, die Durchfüh-
rung des Auftrages abzulehnen. Der Vorschuß aber
verbleibt den Schwindlern. Auf ihn haben sie es
nur abgesehen. Aus ihm ziehen sie ihren Hauptver-
dienst anstatt, wie es der redliche Geldmann tut, aus
den Zinsen. Der Darlehensschwindel hat seine Hoch-
burg in jüngster Zeit vor allem in Hamburg. Also
Vorsicht den unbekannten Geldgebern gegenüber, die
in der vorgeblichen Weise arbeiten. Einschlägige
Wahrnehmung wolle man der Zentralstelle zur Be-
kämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck berichten,
die auch sachlich Interessierten kostenlos mit Rat und
Tat an Hand geht.

† **Beikstein.** Kirchenkonzert. Mittwoch den
16. April, abends 8 Uhr, findet in der evang. Kirche
zu Beikstein ein Kirchenkonzert zum Besten des
Bauens eines evang. Pfarrhauses für den Kreis
Waldenburg statt. Außer Chören von Ernst Kögel
und Spohr kommen Gesangs-, Violin- und Orgel-
Solis durch die Herren Pastor Jentich, Lehrer Benesch
und Konzertmeister Schwengel sowie Fr. Hildegard
Blige zum Vortrage. Die Leitung hat Kantor Blige.
Des guten Zweckes wegen wäre ein zahlreicher Be-
such erwünscht.

† **Sandberg.** Geistliche Musikaufführung. Zum
Gedächtnis für die im Kriege gefallenen Helden ver-
anstaltet der evang. Kirchenchor am Karfreitag, nach-
mittags 4 1/2 Uhr, in der evang. Kirche nach langer,
durch den Krieg verursachter Pause wieder eine geist-

liche Musikaufführung. Die Darbietungen umfassen
zwei größere Chorwerke mit Solis und Orgel- und
Orgelbegleitung (Waldenburger Bergkapelle), und
zwar: 1. „Den Gefallenen zu ehrendem Gedenken“,
2. „Den Hinterbliebenen zum Trost“, ferner eine vier-
händige Kantate über einen Choral und einer be-
kannten Volkweise für Orgel mit Hornsolo. Die
zum Vortrag kommenden Werke sind vom Leiter des
Chores, Kantor Rorrmann, komponiert. Als Solisten
wirken mit Fr. Schreier (Waldenburg) und Lehrer
Ludwig (Allwaffer). Der Reinertrag soll zur Er-
richtung eines Gedenksteines für die Gefallenen der
Kirchgemeinde Verwendung finden.

† **Wälschendorf.** Einführung des
zweiten Geistlichen. — Gewerbl. Fortbildungs-
schule. Am Sonntag erfolgte während des Gottes-
dienstes durch Superintendenten Viehler aus Char-
lottenbrunn die feierliche Einführung des zweiten
Geistlichen, Pastor Kasper. Derselbe wurde durch den
Superintendenten und die Kirchengemeindevorsetzung
aus der Pfarrwohnung nach dem Gottesdienste ge-
leitet. Nach Gesang und Liturgie hielt der Herr
Ephorus vom Altar aus die Einführungsansprache
über das Bibelwort: Psalm 24, 14, und überreichte
dem neuen Geistlichen die Bestallungsurkunde. Nach
abermäligem Gesange bestieg der Eingeführte die
Kanzel zu seiner Einführungspredigt über 1. Kor. 4,
1-5, in welcher er das Wesen, die Pflichten und die
Verantwortung des Seelsorgeramtes darlegte. Die
Schlußliturgie hielt Herr Superintendent Viehler. —
Am Dienstag begann in der gewerbl. Fortbil-
dungsschule das neue Schuljahr mit 42 Schülern in
zwei Klassen.

Aus der Provinz.

Dreslau. Redewütige Stadtväter. Die neu-
gewählten Stadtväter haben allenthalben das Be-
streben, sich in den Stadtverordnetenkollegien recht oft
hören zu lassen. So behielten sich die Stadtverord-
neten-Sitzungen in Breslau die letzten beiden Male
erheblich in die Länge. Als am letzten Sonntag
die um 5 Uhr nachmittags begonnene Sitzung gegen
9 Uhr (!) nicht beendet war, verließen die Vertreter
sämtlicher Zeitungen unter Verzicht auf die weitere
Berichterstattung den Sitzungssaal.

† **Schweidnitz.** Ein Gasthofbesitzer als Ein-
brecher. Ein mit großer Spannung erwarteter um-
fangreicher Strafprozess beschäftigte die hiesige Straf-
kammer. Unter Aufgebot eines großen Heugen-
apparates hatte sich der 58 Jahre alte Gasthofbesitzer
Gustav Bissel aus Verholzsdorf, Kreis Striegau,
wegen einer Unmenge raffinierter Einbrüche und
Diebstähle zu verantworten, die er Jahre hindurch
in der Striegauer Gegend verübte. Der Beschuldigte,
dessen Entlarvung seinerzeit das größte Aufsehen er-
regte, führte mit verblüffendem Geschick ein interessan-

tes Doppelleben. Während er als vermöglicher und
angesehener Mann tagsüber in seiner Gastwirtschaft
tätig war, zog er nachts als Einbrecher umher, und
er richtete seine Raubzüge bis in stundenweit ent-
fernte Ortschaften. Bissel, der sich noch durch sorg-
festeres Beugnen zu retten versuchte, wurde zu
3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust ver-
urteilt.

† **ep. Zobten.** Ein großes Schuppenfeuer wütete
im nahen Kastenbrunn auf dem Reichrich'schen Gut.
Das Feuer kam nachmittags auf bisher unauffälliger
Weise in einer Scheuer aus und verbreitete sich mit
größter Schnelligkeit, so daß das ganze Gut und auch
das angrenzende Ober'sche Gut in schwerer Gefahr
schwebten. Die Scheuer und ein zweites Gebäude
wurden vollständig ein Raub der Flammen. Zahl-
reiche Feuerwehren, die aus der ganzen Umgebung
zur Hilfeleistung herbeigezogen waren, verfruchteten eine
weitere Ausbreitung der Feuersbrunst.

† **Görlitz.** Eine Ehefrau im Eisenbahnzuge
hat sich hier dieser Tage abgespielt. Ein Ehepaar
aus Weiskwasser, das gemeinschaftlich zu einem
Scheidungsstermin nach Görlitz fuhr, geriet unterwegs
vor der Bleistation in einen heftigen Wort-
wechsel. In dessen Verlaufe zog der Mann einen
Revolver und verletzete die Frau durch mehrere
Revolvergeschosse so schwer, daß ihr Zustand bedenklich
ist. Sie liegt im Krankenhaus. Der Täter ist ver-
haftet.

† **Grünberg.** Verkauf eines gräflichen Groß-
grundbesitzes. Die Gräfin von Hohenhausen Güter
Ober und Mittel Odelhermsdorf, Kr. Grünberg, sind
in den Besitz der Deutschen Wollwaren-Manufaktur
A. G. in Grünberg übergegangen. Die Güter haben
einen Flächeninhalt von 1487 Hektar. Bisherige Be-
sitzerin war die Gräfin Charlotte von Hohenau auf
Schloß Albrechtsberg bei Dresden.

† **Zaborze.** Plünderungen und Gewalttaten.
Wegen angeblicher Lebensmittelmangel kam es
gestern hier zu argen Ausschreitungen. Die Menge
drang in das Lebensmittelgeschäft ein, um sich dort von
den vorhandenen Vorräten zu überzeugen. Hierauf
zog sie zum Bürgermeister, um nach Lebensmitteln
zu forschen. Hier wütete sie in barbarischer Weise.
Kleider, Wäsche usw. wurden auf die Straße gewor-
fen und unter die Menge verteilt, die Wohnungsein-
richtung wurde zerstört. Dann begab sich die
Menge, gegen 500 Personen, nach dem Pfarrhaus,
wo alles vorhandene gestohlen und vernichtet wurde.
Ein Schwein, Federhühner und Hühner, Wäsche,
ja selbst Kirchengeräte, ein goldener Messiasch und
Mehwein wurden gestohlen. Schränke und Kästen
wurden demoliert, der Pfarrer und seine Hausange-
hörigen mißhandelt. Beim Kaufmann Siedner, wo
die Menge gleichfalls eindrang, wurde in noch schüm-
merer Weise gewüthet. Volksbeauftragter Goretzki
wurde mißhandelt und hat sein Amt niedergelegt.

Musik-Unterricht,
Violine, Klavier, erteilt gegen
mäß. Honorar O. Schwanzor,
Kuenstr. 3d, part. neb. Orzeum.

Bettmatten!
Beschreibung sofort. Alter u. Ge-
schlecht angeben. Auskunft umsonst.
Institut „Aurora“, Reicherts-
hausen a. Jm., 185 a, Oberb.

Bangl. Schwester empfiehlt sich zur
Kranken- und Wochenpflege.
Schwester Pauline,
Waldenburg, Gottesberger Str. 3.

**Gebrauchte
Strohhalben**
kaufen
Gustav Seeliger
G. m. b. H.

Kaninchenfelle
sowie alle anderen Felle kaufen
zu höchsten Preisen
Adelt, Waldenburg, Straße 1,
parterre links, 2. Tür.

**Starke,
mittelgroße Kisten**
kaufen
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Petroleum und Kerzen.

Auf Abschnitt Nr. 9 der Petroleumarten können von Dienstag
den 16. April 1919 ab 1/2 Liter Petroleum und 3 Kerzen à Stück
zu 25 Pf. bei Herrn Kaufmann A. Matthäi, Charlottenbrunner
Straße 16, und Konsumverein-Lager Nr. 15, Hochwaldstraße, ent-
nommen werden.

Waldenburg, den 12. April 1919.

Der Magistrat.

In unser Genossenschaftsregister ist am 4. April 1919 bei Nr. 8
Spar- und Darlehnskasse, e. G. m. u. H. in Seitendorf —
eingetragen: August Plischke ist aus dem Vorstände ange-
schieden; an seine Stelle ist der Stellensbesitzer Hermann Eckert
aus Seitendorf bestellt.

Amtsgericht Waldenburg Schles.



**Helft der Möwe zu
neuem siegreichem Flug!**
Graf zu Dohna

**Freikorps Dohna
in Gagan**

Arbeitsunterstützungsempfänger.

Die Anzahlung der Unterstützung durch die Stadthauptkasse
für die 2. April-Hälfte findet an sämtliche Empfänger (Buchstaben
A-Z) am Dienstag den 16. April 1919, vormittags von
8-12 Uhr, statt. Die Empfänger der noch im Beerdienst ste-
henden Mannschaften haben Ausweise der Kriegstruppenteile,
militärischen Dienststellen oder Lazaretten vorzulegen, daß die
Entlassung noch nicht erfolgt ist. An Kinder und Dienstboten
wird kein Geld gezahlt.

Waldenburg, den 9. April 1919.

Der Magistrat.

Zahlungsbeche Expedition der Waldenburger Zeitung

Ein nachweislich rentables Kolonialwaren-Geschäft

mit Hausgrundstück in Walden-
burg oder Umgegend zu kaufen
oder ein geeigneter Laden nebst
Wohnung zu mieten gesucht.

Angebote erbeten unter P. W.
an die Geschäftsstelle d. An.

Kaninchenfelle laut Brade,
Mühlentstraße 4, 2 Treppen.

**Ausgelämmtes
Frauenhaar**
kaufe stets zu hohem
Preis.
H. Brasko, Töpferstr. 26.

Zu verkaufen Bäckerei,

prima Objekt pro Woche 50 Bt.,
Anzahlung 25000 Mk. Näheres
durch
Gorlt,
Frelburg i. Schl., Kirchstr. 20.

Leere Kisten

sind bald abzugeben.
Einkaufsverein
der Kolonialwarenhändler
Waldenburg,
Charlottenbrunner Straße 16.

Neue Frühbeetfenster.

100x150 cm groß,
verkauft preiswert
Max Eichholz, Glasermeister,
Scheuerstraße 14.

Sehr schöner Sommerhut und
kleiner grauweißer Früh-
jahrshut preiswert zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsstelle
dieser Zeitung.

Starke Pferd

steht zum Verkauf.
Kaufschube „Weißer Bär“.
Schwarzes Herren-Rudjackett
für kleine Figur zu ver-
kaufen. Wo? sagt die Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

Ein fast neuer, eleganter Som-
merhut zu verkaufen
Barbarastr. 2, 1.

Die größere Schuld.

Roman von Reinhold Ortman.

Nachdruck verboten.

(32. Fortsetzung.)

„Weiter — weiter —! Herrgott, Sie spannen mich auf die Folter. — Er hat doch wohl irgend etwas getan!“

„Das weiß ich ja eben nicht, was eigentlich vorgegangen ist. — Ich habe nur immer darauf gewartet, daß gepfändet werden würde. Statt dessen ist wieder ein Brief von Herrn Lorildson gekommen —, daß alles geordnet wäre, hat er geschrieben, der Herr Wallgauer wollte warten, und es würde alles bezahlt werden. Ich bin mit dem Brief gleich zu Herrn Wallgauer hinaus — das war am Siebenten. Und ich bin diesmal auch gleich hineingelassen worden, wo er sich doch vordem nie hat sprechen lassen. Es wäre schon recht, hat er gesagt — der Herr Lorildson sei bei ihm gewesen und hätte ihm eine Bürgschaft gebracht, und er wolle vier Wochen warten. Der Herr Lorildson hätte sich verpflichtet, es in vier Wochen zu bezahlen. — Aber mein Gott — was ist Ihnen, Herr Brandt —?“

Mit einem schweren Stöhnen war Georg Brandt zurückgesunken. Aber er wurde des Anfalles sogleich wieder Herr. Ein seltsames Brennen war in seinen Augen, tief war die senkrechte Falte in seine Stirne gegraben, als er sich aufrichtete.

„Nichts“, sagte er rauh. „Und was haben Sie darauf getan? Haben Sie dem sauberen Herrn geantwortet, daß von einer so unsinnigen Bürgschaft natürlich nicht die Rede sein könnte? Die Bürgschaft eines zwanzigjährigen jungen Menschen!“

„Das ist es ja eben, was ich nicht begreife — daß der Herr Wallgauer sich darauf eingelassen hat. — Ich hab' vor allen Dingen erst einmal den Herrn Lorildson sprechen wollen. Er sollte mir sagen, was er eigentlich mit dem Herrn Wallgauer gehabt hat. Aber ich kann ihn nicht erreichen — jeden Tag hab' ich geschrieben, gestern bin ich hingefahren zu ihm, aber er war nicht zu Haus. Und auf meine Briefe antwortet er nicht. Was soll ich denn machen — ich weiß ja nichts weiter, als daß er sich für die Zahlung verbürgt hat, und das hab' ich doch nicht verhindern können. Ich habe ja vorher nichts davon gewußt.“

Schon während ihrer letzten Worte war Georg Brandt aufgestanden, sich Hut und Mantel zu holen. Und während er den Ueberrock anzog, sagte er:

(Schluß folgt.)

des Märchens und der Sage — verfolgen kann, wie allmählich aus einer rein sinnlichen, alles verkörpernden Anschauungs- und Denkweise mythische Vorstellungen, symbolische Bräuche, poetische Ausdrücke und Formen entstehen und wie wiederum umgekehrt historische Vorgänge ins Reich der Sage versetzt werden, um von dort aus bezaubernd und bewegend zu wirken und sich so und nur so allein forzuerben in der lebendigen Tradition des Volkes.

So wollen wir nun einen Streifzug unternehmen in Sitten und Gebräuchen unseres Volkes, die sich um das Fest der Auferstehung bewegen und sich den jüngeren Generationen erhalten, ja teilweise auch in ihnen fortgeerbt haben. Advent mit seinen sagenreichen zwölf Nächten, in denen das wilde Heer lauchend um die Dachgiebel legt, ist vorüber, Weihnachten mit seinem eigenartigen Glanz und Zauber und seinem reichlichen Stoff aus dem Gebiet der Mythe, es ist wieder ins Land gegangen, und nun sind wir in der Zeit der Fasten, der Vorbereitungs- und Weisheitszeit für das Fest der Auferstehung unseres Heilandes und seines Sieges über Tod und Grab. Der eigentlichen stilleren Fasten geht die sogenannte „fette“ Woche, die laute Fasten voraus, eine Zeit, in der sich die Brauchweise dunkler Vergangenheit im ausgelassensten Treiben, in zuweilen tollster Fastenachtslustbarkeit zusammensträngen. Allgemein hat sich der Charakter eines gemeinsamen Festes, des Fastenachtdiensttages erhalten, zu welchem ja in allbekanntester Weise die Pfannkuchen und Krappel nicht fehlen dürfen.

In Oberschlesien hat sich, teilweise bis auf den heutigen Tag, das Lobaustragen oder Lobaus-treiben am Sonntag Lazarus, trotz behördlichen Verbots, erhalten. An diesem Sonntag wird der Lob, d. h. der Lob in der Natur, der Winter, in Gestalt einer aufgebuhnten Puppe unter allerlei Gefängen umhergetragen und schließlich verbrannt oder in Sämpfe und Teiche geworfen. In der Wohlauer und Gühraner Gegend warf man diese traghafte Gestalt gern über die Grenze der Feldmark des Nachbarortes. Weil aber seine Bewohner durch die Aufnahme des Popanzes Unglück befürchteten, pakteten sie sorgsam auf, um das Hinüberwerfen zu verhindern, und nicht selten kam es deshalb vor, daß tumultuarische Szenen und derbe Schlägereien den Anzug beendeten. Hatte man den Lob ausgetrieben, schmückte man ein frisch geschnittenes Birken- oder Fichtenbäumchen mit bunten Bildern, Papierrosen und Schleifen, und mit diesem „Sommer“ oder „Maien“ zog man von Haus zu Haus und sang den Sommer ein, welche Sitte sich im Sommerlingen mit den mancherlei Versen und Liedern bis heute erhalten hat. Wunderkraft scheinen noch heute die Palm-lätzchen zu haben, von denen drei am Palmsonntage verschluckt werden, weil sie als Heilmittel gegen Fieber, Halsschmerzen, Kreuzschmerzen glaubt man dadurch beseitigen zu können.

In der Karwoche führt jeder Tag seinen Namen: der blaue Montag, der gelbe Dienstag oder Tierdienstag, der trümme oder saure Mittwoch, der grüne Donnerstag, der Karfreitag und der stille Sonnabend. Da ist, beim weiblichen Geschlecht namentlich, der trümme Mittwoch ganz besonders gefährlich, denn wer an diesem Tage weint, bekommt eine trümme Nase, und böse, zänkische Weiber werden, der Sage nach, um Leobschütz und Kreuzburg, in die alte Weibermühle geschickt, wo sie ungemacht werden, um in verbesserter Auflage wieder zu erscheinen. Gründonnerstag wird für die Jungen seinen Zauber behalten, denn der unvermeidliche Osterhase muß doch an diesem Tage sein zweifelhaftes Ofterl legen, und daß Sonntag, den man an diesem Tage genießt, vor Krankheit schützt, kennt

man um Zobten und Rimpfisch; daß er gegen den Biß des tollen Hundes gesiegt macht, das glaubt man in der Gegend um Ohlau. Der Dienenvater nimmt an diesem Tage allem Herkommen nach die Dienensüße aus, und in der Grünberger Gegend wiederum wird überall auf dem Lande Eierkuchen gegessen, weil dieses Gericht gegen die Mückenstiche zu schützen imstande ist. Das Gründonnerstagswasser von Sommerprossen befreit, das man um Mitternacht schöpft und lautlos nach Hause trägt, das dürfte wohl auch bei uns als Osterbrauch und Oster-sitte allbekannt sein.

Der schlesische Landmann ist solchen Sitten und Gebräuchen, die besonders für ihn in Frage kommen, nicht abhold, sondern hat ihnen ein willig Ohr geliehen. So wächst das am Gründonnerstag gesäte Getreide ausnahmsweise gut, es ist in seinem Ertrag besser als alles andere und ist später vor jeglichem Brande geschützt. Der Landwirt der Liebauer Gegend steht vor Sonnenaufgang gewachte Palmblätter auf sein Feld, damit kein giftiger Tau das Getreidefeld befüllt und Hagelweitere die Ernte nicht vernichtet. Auch der Geflügelhof ist in den Bannkreis eigenartiger Sitte gezogen. Ebenso wie man um Sprottau, Bunzlau, Lauban, Leobschütz am heiligen Weichnachts- und Silvesterabend dem Hausgeflügel das Futter innerhalb eines Kreises streut, so achtet man es in der Glauer Gegend am Gründonnerstag nach, um das Geflügel im laufenden Jahre vor Raubvögeln zu schützen und zu sichern. Wenn der Maulwurf ärger, der probiere, ob das Mittel der Landeshüter Gegend probat ist. Hier geht man in Gärten und auf Wiesen barfuß umher und schlägt beim Auf- und Abgehen mit einem Drehschlegel die Erde mit den Worten: „Schlüssel macht euch raus, eure Zeit ist aus!“ Doch auch in der Neujahrnacht findet dieses „Schlüssel-broschen“ statt, wie es die Annalen von Büsch-giersdorf bezeugen.

Der ernsteste Feiertag unserer christlichen Kirche, der Karfreitag, auch er entbehrt nicht seines sonnenmüden Zaubers. Ist es doch urdenklich, das geheimnisvolle Schaffen und Wirken der Natur mit der Menschenwelt und dem Heilwert der Erlösung in innige Beziehung zu bringen. Im Volksmunde wurde und wird er der stille, aber auch der gute Freitag genannt. Er ist ein Tag, der zu Heilwerden insbesondere geeignet ist wie wenig andere; denn in ganz besonders reger Weise äußert sich an diesem Tage der Glaube des Volkes an die geheimen Kräfte der Natur. Ist doch Himmel und Erde aufgeschlossen, und wer der „Wort und Werte“ mächtig ist, vermag Zauber zu wirken für sich und seine Mitmenschen zu Ruh und Frommen, aber auch im schlimmsten Sinne zu Not und Tod. In den frühesten Morgenstunden eilen vor Sonnenaufgang Mädchen und Burschen lautlos mit ihren Krügen und Kannen an den nahen Bach, um, gegen den Strom gerichtet, das heilwirkende Gutfreitagwasser zu schöpfen und sich damit zu waschen, denn es schützt vor Augenentzündung und Ausschlag und befreit das Gesicht von den Sommerprossen. Wer es aber nicht auf sich nehmen kann, das Wasser zu schöpfen, ohne ein Wort zu sprechen, der bringt Wapp- oder Papierwasser nach Hause, wie es in der Ratiborer und Bunzlauer Gegend heißt, das dann natürlich jeglicher heilenden Kraft und Wirkung entbehrt. Und warum schöpft man endlich fließendes und nicht stehendes Wasser? Es geht der Glaube, daß sich in der Mitternachtsstunde, des Todes Jesu wegen, alles fließende, lebendige Wasser in Blut verwandelt, und daß auf diese Weise des Heilandes Blut die Wunder verleiht.

„Es muß irgend etwas geschehen sein — er muß etwas sehr Törichtes getan haben. Auch ich habe es in der letzten Woche täglich versucht, ihn zu erreichen — er ist nicht auf der Akademie gewesen, er war nicht zu Haus — wenigstens hat er mir nicht aufgemacht — und er hat auch mir auf zwei Briefe nicht geantwortet. Ich nahm bis heute an, er wäre im Gebirge. Hätten Sie mir nur etwas gesagt! — Wären Sie früher gekommen!“

„Mein Gott — ich habe ja auch an nichts Schlimmes gedacht. Der erste Brief war ja auch so unbestimmt — und in der Aufregung — aber das habe ich ja noch gar nicht erzählt — freilich ist der Herr Lorildson in München — die Susi hat ihn ja gestern gesehen!“

„Wo?“

„Gestern mittag — hier vorm Haus — Sie hat gemeint, er wollt' zu uns, und hat ihm ganz erfreut augenidat — aber er hat getan, als hätte er's nicht gesehen, und ist rasch davon. Die Susi ist nachher wieder herauf und hat mir's erzählt, und ich bin darauf auch gleich hingefahren zu ihm. Aber da hat niemand aufgemacht, es hat sich auch nichts gerührt drinnen.“

„Ich fürchte, daß ich heut nicht mehr Glück habe. — Aber er muß ja zu finden sein. Ich muß ihn finden. Und dann — mit diesem Herrn Wallgauer wird man ein kräftiges Wort reden müssen.“

Er war offenbar voller Ungeduld, fortzukommen — aber selbst in der Erregung, die so stark war, daß er sie nicht zu verbergen wußte, ließ ihn seine Ritterlichkeit nicht im Stich. Er half der leidenden Frau auf und geleitete sie rücksichtsvoll langsam bis an die Tür des Wohnzimmer, ehe er die Wohnung verließ — um dann allerdings mit einer Hast, als gälte es das Kostbarste zu retten, die Treppen hinunter zu stürzen.

19. Kapitel.

Ein glücklicher Zufall führte Georg Brandt am Stiegemayerplatz eine leere Autodroschke über den Weg, die ihn in rascher Fahrt zur Bieblandstraße brachte.

Ob's „Atelier“ war in seinen Anfängen sicherlich eine sehr bescheidene Bodenstube gewesen, und es gehörten junge Beine dazu, die fünf Treppen, die in diesen Olymp hinaufführten, mehrmals am Tage zu erklimmen. Georg Brandt hatte oft genug darüber geschmerzt, heute aber wußte er nicht, wie er eigentlich heraufgekommen war. Schwer atmend stand er

vor der Thür, auf der Olofs Visitenkarte befestigt war, und er hatte die Hand schon zum Klopfen erhoben, als er sich eines anderen besann. Er legte den Kopf an das Holz, um zu lauschen — und er hielt nach Möglichkeit den Atem an, daß ihm kein Laut entgehen konnte. Minutenlang verharrte er so — dann richtete er sich auf, um nun sehr energisch anzuklopfen.

Wie er es nicht anders erwartet hatte, verstummt daraufhin das Geflüster, das er eben noch gehört hatte. Nichts rührte sich mehr, und es hatte kein anderes Ergebnis, daß er sein Klopfen wiederholte. Aber er wußte ja nun, daß sich da drinnen jemand befand — und er war keineswegs gesonnen, ununterrichteter Sache umzukehren.

„Wollen Sie mir bitte aufmachen, Herr Lorildson!“ sagte er so laut, daß man ihn drinnen wohl verstehen mußte. „Ich weiß, daß Sie zu Hause sind. Und ich weiche nicht von der Stelle, ehe Sie mir nicht geöffnet haben.“

So wie er gesprochen hatte, neigte er sich wieder laufend vor. Es rührte sich nichts. Er bat eindringlicher — und erst, als er erkannte, daß er auf diese Art nicht zum Ziel kommen würde, griff er zum äußersten Mittel.

„Wenn mir jetzt nicht geöffnet wird“, sagte er langsam und mit einem Nachdruck, der keinen Zweifel an dem Ernst seiner Worte aufkommen lassen konnte, „so muß ich annehmen, daß Ihnen etwas zugestoßen ist. Und ich wäre dann genötigt, den Hausmeister zu alarmieren und einen Schlosser holen zu lassen.“

Das half. Ein Schritt näherte sich der Thür, der Schlüssel wurde gedreht — aber nicht Olof war es, der dann in der offenen Thür stand, sondern Doktor Maur. Olof, mit finstern Gesicht, stand er dem überraschten Brandt gegenüber.

„Was wünschen Sie?“

„Ich möchte Herrn Lorildson zu sprechen. Und vor allen Dingen wünsche ich da einzutreten, junger Mann!“

Aber der junge Arzt rührte sich nicht von der Stelle.

„Herr Lorildson ist nicht wohl, und er kann keine Besuche empfangen. Meine Erklärung als Arzt —“

— würde mir in jedem anderen Falle genügen — hier genügt sie mir nicht! — Olof — wollen Sie Ihrem Freund sagen, daß er mich hineinläßt? Es würde mir leid tun, wenn ich —“

Ein Achselzucken ergänzte den Satz, der kaum mißzuverstehen war. Aus der Tiefe des Ateliers klang es mit schwacher Stimme zurück:

„Wer Sie hören doch, daß ich nicht wohl bin. — Müssen Sie denn durchaus —“

„Ich muß Sie durchaus sprechen — ja!“

Und nun, denke ich, machen wir der Komödie

allen Ernstes ein Ende. Wollen Sie so freundlich sein, mir Platz zu machen, Herr Doktor Maur!“

Und wie der junge Arzt ihn ansah, hielt er es in der Tat für geraten, ihm den Weg freizugeben. Er sagte zwar halblaut etwas von „unqualifizierbarem Benehmen“ und „Hausfriedensbruch“ — aber doch eben nur halblaut. Und Georg Brandt hielt sich nicht damit auf.

Seine Rechte war nach dem Herzen emporgezuckt, als er Olofs ansichtig geworden war, und ein Zittern war durch seine Hünengestalt gegangen — aber er hatte sich sogleich gefaßt. Einen Augenblick später stand er neben dem Felddett, auf dem Olof ruhte, hielt er die Hand des jungen Mannes und streichelte sie wie die Hand eines Kindes.

„Was sind das für Sachen!“ sagte er nur — und man hörte es der Stimme an, daß es ihm noch nicht gelingen wollte, seine Bewegung zu meistern. „Was machen Sie für törichte Sachen!“

„Ich weiß nicht —“ wollte Olof zögernd zurückgeben — den Augen gegenüber aber, die ihn da ansahen, erstarrte die Zurückweisung. Er senkte den Blick, und es zuckte um seine Mundwinkel. — Georg Brandt sah ihn an, sah ihn lange schweigend an. Sah auf das Tuch, das fest um den Kopf gewunden war — über die Schläfen fort. — Und ohne sich umzuwenden, ohne den Blick von Olof zu lassen, sagte er:

„Ich denke, Sie haben keine Ursache, sich Unfreundlichkeiten von mir zu gewärtigen, Herr Doktor. Sie können sich darauf verlassen, daß ich Ihrem Freunde nützlicher sein kann als irgend ein anderer — und Sie werden mir deshalb auch den Gefallen tun, mich für eine halbe Stunde mit ihm allein zu lassen.“

„Ist das auch Dein Wunsch, Olof?“ klang es kalt zurück. Der junge Bildhauer sah unsicher auf — noch hatte er keinen Versuch gemacht, seine Rechte aus den Händen Georg Brandts zu befreien — und es mußte wohl etwas unwillkürlich Zwingendes für ihn von diesem Manne ausgehen. Reife sagte er:

„Wenn Herr Brandt mit mir zu sprechen hat — Du nimmst es mir gewiß nicht übel —“

„Nein!“ klang es zurück — in einem Tone, der stark auf das Gegenteil dieser Versicherung schließen ließ. „Daß ich mich wundere, wirst Du allerdings gestatten müssen. Und auch — so leid es mir tut — daß ich Dich am Nachmittag wenigstens noch einmal stören muß.“

„Robert!“

„Ich möchte Sie herzlich bitten, in einer Stunde wiederzukommen“, sagte Georg Brandt nun wieder in seiner gewohnten, ruhigen freundlichen Art. „Es ist sehr wahrscheinlich,

Ostergedränge und Osterfesten in unserer schlesischen Heimat.

Von Hauptlehrer Niedlich, Sorgau.

Nachdruck verboten.

Seine Heimat hat gepriesen, wie ein Herz im Ausern trug; last uns auch die Heimat lieben bis zum letzten Atemzug! Schlesien, o Schlesien, du geliebtes Land, teure Heimat, wo die Wiege meiner Kindheit stand“, so spricht der Dichter, durchdrungen von feuriger Begeisterung, von seinem Mutterlande, so fordert er uns auf, das Land zu verherrlichen, in dem uns der wohlklingende und anheimelnde, in seinem Dialekt so gemüthliche, warm und wohltuend wirkende Laut unserer Mutter Sprache zuerst ans Ohr tönte, in dem wir Gottes Allmacht und Größe bewundernd kennen, unser Volk von ganzem Herzen lieben gelernt haben.

Hierzu gehört es nun auch, das festzuhalten, was unserer Heimat eigen ist an Vollständigkeit, was von der Wiege bis zum Grabe, vom ersten Säugen des Pfluges bis zur Kirme, vom Kreislauf des Jahres und seinen Festzeiten an Sitte und scheinbarem Vorhanden ist. Aber niemand vermag die Zeit in ihrem Laufe zu hemmen, und ohne Rücksicht auf die erhabenen Vorgänge, wie sie die graue Vergangenheit zu verzeichnen hat, räumt das moderne Leben mit seinem nervösen Hasten, mit seinem Treiben und Vorwärtsdrängen pietätlos auf mit den Ueberlieferungen, die unsere Ahn-Vorfahren mit den dunklen Geheimnissen eines fernen Märchenlandes eng verwoben, die sie hinübersehten in einen Kultus, der dem ganzen Zeitalter seinen Stempel und seinen Stempel aufgedrückt hat.

Der einzelnen Gauen Mündarten und Trachten, ihre Spiele und Feste, ihre Sagen und Lieder, ihre phantastischen Vorstellungen, die in den vielen Sitten und Gebräuchen die mannigfachste Gestalt, das inhaltvollste Leben gewonnen, ja oft selbst vollständig den ganzen Inhalt eines Volkslebens ausfüllen von der Wiege bis zum Grabe —, sie alle schwinden leider immer mehr und mehr, sie werden verdrängt von der Weltbühne und ihres zauberhaften Daseins beraubt, einmal durch den Druck der jeweilig mit-sprechenden Verhältnisse, andererseits durch die Bestrebungen der Neuzeit, die ja einem ganz anderen Lebensziel, ganz anderer Weltanschauung, allen Ständen und Schichten das Wort geredet hat. Ein gewaltig Stück nationaler Eigenart und der dem Volke eigenen Lebenspoesie, sie rinnt damit hinaus ins unendliche Meer der Vergessenheit, und sie würde darin schließlich ganz und gar untertauchen, wenn sie nicht durch schriftliche Aufzeichnungen der Freunde eines gesunden Volkslebens wenigstens teilweise der Nachwelt erhalten bliebe, wenn der Forscher es nicht verstünde, in den Trümmern, die achtlos beiseite geschleudert werden, zu suchen und das aufzuzeichnen, was schließlich die Lebenszeitgenart eines Volksstammes bedeutet.

Eine ganz andere Welt, ein neues Dasein öffnet sich dem hierfür empfänglichen Leser und Beobachter, Stammen und Bewunderung drängen sich ihm auf, wenn ihn die Ueberlieferung hineinführt in den Stammquell der urthümlichen Vorgänge, die bei unsern Stammväteren Brauch und Mode waren, wenn er kennen lernt die Entwicklungsstufen der Laufsachen und Begebenheiten, die in jenen pflückeren, die ihrem Geistesleben eigenen Inhalt verließen und — gleichsam zu ihrem zweiten „Ich“ geworden, unzerrenlich und fest mit ihnen verwachsen waren. In eine verjüngte Welt wähnt er sich dann hineinversetzt, wenn er — berauscht von den grauen Nebelfiguren

daß ich mich nicht länger aufhalten kann. Und Sie werden Ihren Freund nicht allein hier liegen lassen wollen.“

„Biemlich hart fiel die Tür ins Schloß. Und Brandt sagte bedrückt:“

„Und nun erzählen Sie mir einmal, welche Dummheiten Ihnen zu dem Tuch da um den Kopf verholfen haben, Olof.“

Eine dunkle Glut färbte die Wangen des jungen Bildhauers.

„Ich verstehe nicht — — Wie meinen Sie das —?“

„Es ist Ihnen etwas begegnet, womit Sie nicht zurecht gekommen sind. Und weil Sie so töricht waren, sich tagelang allein damit herumzuschlagen, statt sich einem Freunde anzuvertrauen, ist es am Ende zu einem riesigen Schreckgespenst emporgewachsen —“

„Was ist mit dem Herrn Wallgauer gewesen, Olof?“

Olof senkte den Blick, und seine Lippen schlossen sich fest. Er versuchte es nicht mehr, den Verständnislosen zu spielen, aber er gab keine Antwort und er sah nicht auf. Geduldig, unermüdetlich bat ihn der andere um sein Vertrauen, und so leicht machte er ihm ein Verständnis, wie es nur möglich war. Er stellte von vornherein alles, was Olof getan haben konnte, als eine jugendliche Torheit hin, in der zartesten und feinfühligsten Art gab er ihm zu erkennen, daß er seine Motive vollkommen erriet und verstand. Olof aber sprach nicht, wie eindringlich er auch bat. Die Farbe kam und ging auf seinem Gesicht, seine Brust hob und senkte sich in schweren Atemzügen — er kämpfte offensichtlich mit sich selbst — aber er konnte sich nicht überwinden. Und es gehörte kein sonderlicher Scharfblick dazu, um zu erkennen, daß es viel mehr Scham als Trost war, was ihm die Lippen schloß. Deshalb zweifelte Georg Brandt auch nicht für einen Augenblick daran, daß er an sein Ziel gelangen würde. Er war ja entschlossen, diese Scham mit allen Mitteln zu besiegen.

„Sie haben wohl recht“, sagte er plötzlich in ganz verändertem Tone, so daß der junge Bildhauer erstaunt aufschah. „Wer Vertrauen verlangt, der muß zunächst selbst Vertrauen geben. Sehen Sie einmal her, Olof! — Wissen Sie, was das ist?“

Er drehte den Kopf zur Seite und streifte das immer noch volle Haar zurück.

„Eine Narbe — —“

„Eine Narbe — ja! — Von der Art, wie Sie sie nun mit durchs Leben nehmen werden.“

„Herr Brandt — —“

(Fortsetzung folgt.)

Friedensverhandlungen vorgreifenden Maßnahmen vor. Die deutsche Regierung ist bis heute ohne Antwort.

Letzte Telegramme.

Danzig als autonomer Staat.

Basel, 14. April. Nach der Meldung des „Temps“ dürfte sich der Riererrat dahin einigen, daß Danzig mit Umgebung zu einem autonomen Staat innerhalb der polnischen Zollgrenzen gemacht wird, der jedoch über eigene Verwaltungsinstitutionen verfügt.

Wie Augsburg von den Kommunisten übergeben wurde.

Berlin, 14. April. (Priv.-Tel.) Aus Augsburg wird dem „B. L.“ gemeldet: In Augsburg beabsichtigten die kommunistischen Stadträte kurz vor der Übergabe an die Regierung Hoffmann dringend der Lebensmittel zur Versorgung der Stadt. Sie wandten

sich an die Amerikaner, die über Barzahlung oder sicheren Kredit verlangten. Kredit wollten die Kommunisten aber nirgends zu finden und so beriefen sie denn wohl oder übel den alten Magistrat in seine Rämter zurück, der besorgte denn auch sogleich Kredit beim Ministerium Hoffmann und veranlaßte bei der Gelegenheit gleich die Übergabe der Stadt.

Eine bolschewistische Armee für Ungarn.

Amsterdam, 14. April. Wie englische Blätter aus Budapest berichten, sind dort Vertreter der russischen Sowjetregierung eingetroffen und haben Mitteilung davon gemacht, daß eine Rote Armee von 150 000 Mann zur Unterstützung Ungarns bereit steht.

Differenzen zwischen Wilson und Lloyd George.

Rotterdam, 14. April. Eine Pariser Meldung der „New York Sun“ führt die plötzliche Abreise Wilsons auf zunehmende Differenzen zwischen dem Präsidenten der Vereinigten Staaten und Lloyd

George zurück, die ihre Ursachen in der letzten Frage haben. Bisher war offiziell stets auf das Entschieden in Abrede gestellt worden, daß zwischen den beiden Staatsmännern jemals über die irischen Angelegenheiten geredet worden ist. In den letzten Tagen aber wurde zugegeben, daß Wilson und Lloyd George sich gelegentlich eines Frühstückes inoffiziell über die Zukunft Irlands unterhalten haben. Wie es heißt, hat Wilson unter dem Druck der amerikanischen Freie eine Änderung seines Standpunktes vorgenommen, der bisher auf eine Vermittlung zwischen beiden Völkern hinauslief und ist in letzter Zeit entschieden für die Selbständigkeit Irlands eingetreten.

Wettervorhersage für den 15. April:
Veränderlich, windig, wärmer.

Druck u. Verlag Ferdinand Domel's Erben
(Geschäftsleitung: D. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Redakteur und Inserate: G. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Todesanzeige.

In der Frühe des Palmsonntags verschied nach längerem schwerem Leiden unser lieber Sohn, Gatte, Bruder und Schwager,

Direktor

Hermann Kretschmer,

im Alter von 83 Jahren.

Waldenburg, Breslau, den 13. April 1919.

Für die Hinterbliebenen:

- Henriette Kretschmer, als Mutter, Breslau.
- Emmy Kretschmer, als Gattin, Breslau.
- Baronin Claire Königswarter, als Schwester, Wien.
- Baron Jani Königswarter, als Schwager, Wien.
- Margot Kretschmer, als Schwester, Berlin.
- Eise Kretschmer, als Schwester, Breslau.
- Ewald, als Neffe, Wien.

Sonntag früh 3/4 Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden unser lieber Direktor,

Herr Hermann Kretschmer,

im Alter von 83 Jahren.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Mitglieder des Stadttheaters Waldenburg.

Anstatt besonderer Meldung.

Heute nachmittag 2/4 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere innigstgeliebte, gute Schwester und Schwägerin

Fräulein Martha Böer.

In tiefer Trauer

verw. Lehrer Anna Scholz, geb. Böer,
verw. Berginspektor Helene Böer, geb. John,
Waldenburg, am 12. April 1919.

Beerdigung: Dienstag nachmittag 8 Uhr vom Trauerhause aus.
Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Aus Anlaß unserer Silberhochzeit sind uns in so überaus reichem Maße Beweise des Wohlwollens und der Freundschaft entgegengebracht worden, daß wir uns veranlaßt fühlen, hierdurch unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck zu bringen.

Fleischermeister Paul Fuhrmann u. Frau.

Niederhermsdorf, den 14. April 1919.

△ Glückauf z. Brudertreu.
Donnerst. d. 10. 4., abds. 7 1/2 U.
U. △ II.

Gebrauchtes Spulrad
zu kaufen gel. Brade, Mühlenstr. 4.

Ein Schubmathergeselle
bei hohem Lohn gesucht. Kost und Logis auf Wunsch im Hause.
E. Gorsolke, Köpferstraße 19.

Haushälter,
nicht unter 20 Jahren, sucht sofort
Hugo Frielitz,
Waldenburg i. Schl.,
Hofschuh- und Pantoffelabrik.

Jüngerer Haushälter
zum möglichst baldigen Antritt
gesucht.
Einkaufs-Verein der Kolonial-
warenhändler Waldenburg,
Charlottenbrunner Straße 16.

Für ein junges, kräftiges Mäd-
chen aus besserer Familie
wird Stellung gesucht zur Be-
aufsichtigung von Kindern in der
Nähe von Salzbrunn oder Wal-
denburg. Familienanschluß er-
wünscht. Offerten unter L. N. 14,
an die Geschäftsstelle dieser Zei-
tung erbeten.

Geübte Einlegerin

kann sich melden.
Buchdruckerei Ferd. Domel's Erben.

Eine wichtige Verkäuferin
kann sich melden
Konsumverein Dittersbach,
Hauptstraße 164.

Frau
für Hof- und Stallarbeit zum
sofortigen Antritt gesucht.
Gustav Seeliger, G. m. b. H.

Ein Mädchen, das Lust zur
Landwirtschaft,
hat, wird als Ernte oder Zweite
für bald bei hohem Lohn gesucht.
Wo? fragt die Geschäftsst. d. Bzg.

Höchstpreise für Milch.

Nachdem der Oberpräsident den Erzeugerhöchstpreis für Vollmilch auf 40 Pfg., für Mager- und Buttermilch auf 17 Pfg. für den Liter festgelegt hat, wird auf Grund seiner Anordnung vom 28. März 1919 für den Kreis Waldenburg das Folgende angeordnet:

- für Vollmilch wird der Kleinhandelspreis auf 48 Pfg. für den Liter,
- für Mager- und Buttermilch der Kleinhandelspreis auf 28 Pfg. für den Liter

II.

Diese Preise treten am 15. April 1919 in Kraft.

III.

Zwischenhandlungen werden nach § 4 der Verordnung vom 8. Mai 1918 gegen Preisverhinderung mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 200 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.
Waldenburg, den 11. April 1919.

Der Kreisaußschuß.

gez.: v. Götz.

Für den Arbeiter- und Soldatenrat:

Der Ernährungsbeirat.

gez.: Schütz.

Unser Handelsregister A. Nr. 100 ist am 7. April 1919 bei der „Firma Franz Koch, Waldenburg“ eingetragen worden: Das Geschäft ist mit derselben Firma als offene Handelsgesellschaft übergegangen auf die Kaufleute Bernhard Koch, Franz Koch und Waldemar Koch, sämtlich aus Waldenburg i. Schl. Die Gesellschaft hat am 21. März 1919 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder der drei Gesellschafter ermächtigt.
Amtsgericht Waldenburg Schles.

Neuhendorf.

Die steuerpflichtigen Bewohner hiesigen Orts, welche bis heute die für diesen Monat fälligen Steuern noch nicht bezahlt haben, werden hierdurch an die Bezahlung ihrer Steuerreste innerhalb 8 Tagen mit dem Bemerkten erinnert, daß dann die noch bestehenden Reste ohne nochmalige spezielle Anmahnung sofort im Verwaltungs-Zwangsvorverfahren eingezogen werden.
Neuhendorf, den 14. 4. 1919. Gemeinde-Vorstand.

Perfekter Klavierspieler

wird für

Kino gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kutscher, guter Pferde-

pfleger,

ordentlich und zuverlässig, stellt ein

Fritz Ruh,

Expedition und Möbel-Transport.

Arbeiterinnen

zu land- und forstwirtschaftlichen Arbeiten können sich melden.
Glückhilfsgrube

II. Abteilung.

Suche für bald oder 1. Mai ein fleißiges

Hausmädchen

bei hohem Lohn. Zu erfragen bei Frau Nierade, Waldenburg, Bäderstraße Nr. 3.

Ein kräftiges, sauberes und gewandtes Mädchen,

nicht unter 16 Jahren, für einige Stunden vor- u. nachmittags gel. Vorzuhause u. 11—12 Uhr vorm. Kaiser-Wilhelmplatz 5a. II.

Bedienungsfrau oder -Mädchen für kleinen Haushalt (1 Person) bald gesucht Sonnenplatz 6, I. l. Jüng. Bedienungsmädch. tags- über gel. Neue Str. 7, III r.

Eine Stube

mit elektr. Licht bald zu beziehen
Läpferstraße 17.

Gesucht

für Dame ein möbl. Zimmer, womöglich mit Pension. Offert. unt. J. A. in die Exped. d. Bzg.

Möbliertes Zimmer mit Pension gesucht.

Angebote mit Preisangabe an Fräulein Helene Kother, Breslau, Tauenzienstr. 142.

Geld

gegen monatl. Rückzahlung verleiht
R. Calderarow, Hamburg 5.

Kleine Anzeigen

finden in der
„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung.

Gesundung durch Sauerstoff!
Das natürliche giftfreie Heilverfahren ohne Berufsstörung
bei Nerven- und Stoffwechselliden,
Nervenschwäche, Magen-, Darm-, Leberleiden, Gicht, Rheuma,
Stuhlrägheit, Hautleiden usw.
Verlangen Sie kostenfrei ausführliche Druckschrift.
Dr. Gebhard & Co., Berlin 35, Potsdamer Straße 104/105.

Infolge der in unserem Betriebe eingeführten achtstündigen Arbeitszeit bleibt unser Büro **Sonnabends nachm. geschlossen.**
Waldenburg i. Schl., den 8. April 1919.
Gustav Seeliger G. m. b. H.

Karpathen-Genfen,

die beste Senie der Gegend, offeriere in feinsten Qualität. Tausende Anerkennungen.

Länge: 65 75 80 85 90
Preis: 5,50 6,20 6,75 7,25 7,75

Engros-Abnehmer Sonderpreise.

Friedr. Kaluschke,

Lobedan, Bez. Oppeln.

Alleinverkauf für Ostdeutschland.

Kleiderstoffe

für Kinderkleider, in verschiedenen Farben.

Besonders billiges Angebot in fertigen

Kostümes u. Unterröcken, auch an Wiederverkäufer abzugeben.

Blauen Cheviot für Herren- und Knabenanzüge empfiehlt

A. Schäfer, Inhaber: Jos. Schrage,

Freiburg, Str. 13, Waldenburg, Nähe d. Bierhül.

Möbel! Spiegel!

Polsterwaren sowie ganze Ausstattungen

von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung

zu billigsten Tagespreisen zu verkaufen.
::: Kulante Bedingungen! :::

F. Wendt, Waldenburg i. Schl.

Anonstr. 38 a, Sonnenplatz, neb. d. Gasthof „zur Sonne.“

5000 Mark

zum Grundstückskauf von noch ledigem Beamten zu leihen gesucht. Offerten unter R. 100 in die Geschäftsst. d. Btg. erbeten.

15000 Mark

für bald oder 1. Juli auf sichere Hypothek zu vergeben durch P. Fleischer, Auenstr. 24, Stf.

Empfehle:

Brannntwein,
Riesengebirgs-Creme,
Wachholder,
Steinbäcker,
Kiri-Wasser,
Zwetschenwasser,
Kognak-Weinbrand,
Kognak-Verchnitt,
Araak-Verchnitt,
Zam.-Rum-Verchnitt,
Cherry-Brandy.

Paul Opitz Nachflg.,
Friedländer Straße 33.

Meta Vogt

Hohstrasse 2.

Damenhüte

aparte Ausführung für Frühjahr und Sommer.



Freiwillige Feuerwehr Waldenburg.

Die Übungen der Wehr finden in diesem Jahre wieder allwöchentlich am Montag, abends 7 bis 9 Uhr, statt und beginnen am 28. d. Mts. Junge, militärisch geübte Leute, die längere Zeit im Stadtbereich zu verbleiben gedenken und Interesse haben, sich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen, werden gebeten, sich schriftlich zu melden. Für jede Übung wird eine Entschädigung von 1.00 Mark gewährt.
Der Vorstand. J. A. Rogge.

Moderne Damen- u. Kinderhüte

in großer Auswahl zu den billigsten Tagespreisen.

W. Rahmer, Friedländer Strasse 28-29.

Wieder eingetroffen:

3 Lg. Wolle zu 5,85 Mk.

Waldenburger Chorgesangverein.

Sonnabend, 26. April 1919, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula der evangel. Volksschule:

Konzert zum Besten der Kleinkinderkrippe.

I. **Paulus**, Oratorium v. Mendelssohn, I. Teil.
II. Solovorträge der Künstler.

Mitwirkende: Frä. Marta Jühls-Stettin (Sopran), — Herren Paul Koenig-Berlin (Tenor), — Hans Hielscher-Breslau (Baas). — Verstärktes Streichquartett der Waldenburger Bergkapelle. — Am Klavier: Herr Bergassessor Goethe. — Leitung: Herr Kantor Kerber-Striegau.

Gutscheine zu 3.— und 2.— M. bis 17. d. Mts. Umtausch der Gutscheine und Verkauf der noch verfügbaren Eintrittskarten zu 3,50 und 2,50 M. vom 19. d. Mts. ab in E. Meltzer's Buchhandlung (G. Knorrn).

Oeffentl. Generalprobe Freitag, 25. April, 7 1/2 Uhr. Eintrittskarten zu 1,50 und 1.— M. in Drobnig's Buchhandlung (B. Zipter).

Union-Theater

Waldenburg. Albertstrasse.

Freitag und folgende Tage!

Eine Sensation

für Waldenburg und Umgegend ist der

Riesenerfolg aller Grosstädte,

der Riesensfilm in 7 Akten

gegen den Mädchenhandel:

Verlorene Töchter...!

Unter dem Protektorat des Deutschen Frauenbundes.

Ein seltenes Werk

reiner erschütternder Wirklichkeits-Schilderungen. Ein Mahnruf an alle jungen Mädchen und deren Eltern!

Ein Film der schönen Frauen!

Ein Film interessanter Männer!

Ein Film tiefster Lebenswahrheit!

Erstklassige Darstellung! Fesselndste Szenerien!
Gewaltige Spannung! Hervorragende Pressestimmen!

Hierzu Lustspiel in 3 Akten aus jetziger Zeit:

Der neue Herr Generaldirektor.

Stimmungsvolle Musikbegleitung.

Preise: 1,75, 1,50, 1,25, 0,90 Mk.

Um Andrang zu vermeiden, werden Nachmittags-Vorstellungen, Woche 5 1/2 Uhr, Sonntags 3 1/2 Uhr, empfohlen.

Sofas,

Chaiselongues, Mattagen in nur fachgemäßer Ausführung.
Robert Wiedemann,
Tapeziermeister,
Waldenburg, Auenstraße 87.
Ausführung aller Dekorationsarbeiten.

Ausweise für Stellenvermittlerin und vorrätig in der Exped. d. Waldenburg. Zeitung.

Orient-Theater

Freiburgerstraße 115

Heute letzter Tag der Liebhaber der Frauen

Bernd Aldor

in:

Die tolle Hochzeit von Lalo.

Sowie das große Kunstfilmwerk:

Wenn Stürme rauh vorüberziehen

Ab Dienstag:

2 grosse Schlager!

Das

Hochzeitslied

Tief ergreifendes Drama in 4 Akten.

Ferner die beliebte Künstlerin

Leontine Kühnberg

in:

Die goldne Mumie

Filmroman in 4 Akten.

APOLLO Theater

Oberwaldenburg (Zur Plump)

Heute letzter Tag!

Lotte Neumann

in dem gewaltigen Drama in 4 Akten:

Erkämpfte Liebe.

Ab morgen Dienstag:
Detektiv-Abenteuer

Die japanische Maske.

4 Akte! 4 Akte!